30. Jahrgang. Mittwoch, 29. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16528. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Abonnements-Einladung.

Im Hinblick auf den nahe bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir, Bestellungen auf die „Danziger Zeitung“ pro drittes Quartal **recht bald** aufgeben zu wollen, da die Postanstalten für **verspätete** Bestellungen, welche eine Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern erfordern, eine Zuschlagsgebühr von 10 Pf. erheben. Aber auch im Interesse **pünktlicher** Lieferung ist frühzeitige Aufgabe der **Abonnements** dringend erwünscht.

Alle Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns nehmen Abonnements auf die „Danziger Zeitung“ zum Preise von **5 Mk.** vierteljährlich entgegen. Abonnements für Danzig, durch die Expedition bezogen, vierteljährlich **4,50 Mk.**, monatlich **1,50 Mk.** Abholestellen sind in allen Stadttheilen vorhanden.

Wir machen unsere geschätzten Leser darauf aufmerksam, daß in den bevorstehenden Sommermonaten der **feuilletonistische Theil** der „Danziger Zeitung“ eine besonders reichhaltige Ausstattung erhalten wird. Abgesehen von dem vielseitigen belletristischen Stoff in der **illustrirten** und der **allsonntäglichen Unterhaltungs-Beilage** werden im Hauptblatt sofort nach Beendigung des gegenwärtig fortgeführten Romans folgende novellistische Novitäten beliebter Erzähler veröffentlicht werden:

„Schneeblume“, Roman von der Fürstin Olga Cantacuzène-Altieri.
„Blinde Liebe“, Novelle von Reinhold Ortmann.
„Arthurs Bild“, Novelle von H. Palmé-Paysen.

Auch dem übrigen redactionellen Inhalt der „Danziger Zeitung“ wird stets die größte Sorgfalt behufs Erweiterung und Verbesserung desselben zugewendet. Durch Vielseitigkeit, **Schnelligkeit und Zuverlässigkeit** ihrer Nachrichten, durch Objectivität der Berichterstattung wird die „Danziger Zeitung“ unablässig bemüht sein, sich ihren großen Freundeskreis zu erhalten, neue Freunde zu erwerben.

Jede Nummer bringt eine größere Zahl **telegraphischer Depeschen** aus dem Gebiete der Politik, des Handels und Verkehrs 2c. Für die Morgen-Ausgabe ist eine besondere **Telegraphenleitung zwischen Berlin und Danzig gepachtet**, welche es ermöglicht, alle wichtigeren Vorgänge bereits am nächsten Morgen den Lesern der „Danziger Zeitung“ in Stadt und Provinz mitzutheilen. Die Abend-Ausgabe bringt ferner die **telegraphischen Wetterberichte** von sämmtlichen Stationen der deutschen Seewarte, **telegraphische Wetterprognosen, directe Börsendepeschen** aus Berlin, London, Paris, Frankfurt a. M. und Petersburg.

Zahlreiche **Original-Correspondenzen** aus der Hauptstadt des Reichs und von allen wichtigeren Plätzen sowie aus fast allen Orten West- und Ostpreußens, Hinterpommerns 2c. geben ein übersichtliches Bild des politischen, wirthschaftlichen, communalen und gesellschaftlichen Lebens wie aller täglichen Vorgänge.

Den **Interessen der Landwirthschaft** wie dem heimischen **Gewerbe** widmet die „Danziger Zeitung“ sowohl in ihrem allgemeinen und provinziellen Theile, wie insbesondere auch in ihren zahlreichen Marktberichten eine vornehmliche Berücksichtigung, und sie wird auch nach dieser Richtung auf Erweiterung und Vervollkommnung ihres Inhalts immer bedacht sein.

Für die **Bade-** und **Reisezeit** werden auch **Reise-Abonnements** sowie **Wochen-Abonnements** durch die Expedition in Danzig angenommen und pünktlich effectuirt.

Verlag und Redaction der Danziger Zeitung.

An die Adresse der Arbeiter.

Vor noch nicht langer Zeit ging die sensationelle Mittheilung durch einen Theil der Presse, daß die Haltung der gegen eine Million Mitglieder zählenden englischen Gewerkvereine (Trades Unions), welche sich bisher vollständig auf den Boden der Selbsthilfe und der thunlichsten Vereinbarung mit den Arbeitgebern stellten, seit dem vorjährigen internationalen Arbeitercongreß in Paris eine bedenkliche Ablenkung nach Seiten der socialdemokratischen Grundsätze erfahren habe. Die Kenner der englischen Gewerkvereinsbewegung bestritten im voraus die Richtigkeit dieser Meldung. Wie sehr sie Recht haben, bekundet ein (uns im Wortlaute vorliegendes) Rundschreiben, welches die Führer der Trades Unions soeben an alle Gewerkvereine gerichtet haben.

In demselben wird dargelegt, daß die von anderer Seite angeregte Idee eines internationalen Congresses in London die Zustimmung des parlamentarischen Comités der englischen Gewerkvereine (dieses Comité bildet die Oberleitung der Gewerkvereine) vorerst nicht gefunden habe, die Frage vielmehr dem nächsten Gewerkvereinscongreß im Herbst dieses Jahres unterbreitet werden solle, um sich erst man über die Tragweite derselben klar zu werden. Auf dem Pariser internationalen Congreß seien auch socialistische und communistische Clubs vertreten gewesen; ein gleiches könne auf dem Londoner Congresse nicht gebilligt werden. Der Pariser Congreß sei kein Congreß im Sinne der englischen Gewerkvereine gewesen.

Das Rundschreiben geht dann näher auf die Bestrebungen und Zwecke der Trades Unions ein, um nachzuweisen, daß dieselben sich nicht mit den Zielen der continentalen Arbeiterbewegung vereinbaren lassen. Die Trades Unions verlangten auch bestimmte Beiträge von ihren Mitgliedern und nicht selten größere Opfer; diese Opferwilligkeit würde noch stark vermißt auf dem Continent. „Ein guter Gewerkvereiner vergißt seine Beiträge ebenso wenig wie seine Miethe und Steuern.“

Besagen diese Auslassungen schon, daß die englischen Gewerkvereine der Idee und der Einberufung eines internationalen Congresses, zu welchem man sie von extremer Seite zu drängen sucht, natürlich nur um im Trüben fischen zu können, nichts weniger als freundlich gegenüberstehen, so ergiebt der weitere Inhalt des Rundschreibens in unwiderleglicher Weise, daß die englischen Gewerkvereine nach keiner Seite hin von ihrem bisherigen Programm der Selbsthilfe abgewichen sind. Mit den schlagendsten Momenten wird das Gefährliche extremer Agitation und der Anrufung des Staates nachgewiesen.

Unter anderem ist auf dem Pariser Congreß auch die Forderung eines **staatlichen Lohnminimums** aufgestellt worden. Hierüber sagt das Rundschreiben: „Uns scheint es, daß, wenn das Parlament das Recht haben soll, ein Minimum zu bestimmen, es ein gleiches Recht haben müßte, ein Maximum festzusetzen; wenn es das Recht hätte, Eure Einnahmen zu bestimmen, so könnte es mit ziemlich stichhaltigen Gründen das Recht beanspruchen, Eure Ausgaben zu reguliren, zu dictiren, wie Ihre Eure Ersparnisse anlegen sollt. Die Action des Staates würde auf diese Weise **an die Stelle jeder freien individuellen Bestrebung treten.** Dieser Grund verlangt, daß wir uns dem Staat mit seinen immer wechselnden Parteien und Executiven ergeben und ihm die Controle über unsere eigenen Privatangelegenheiten in die Hand geben.“

In Betreff des weiteren Vorschlages, eine Agitation behufs Erzielung eines internationalen achtstündigen Arbeitstages zu insceniren, bemerkt das Rundschreiben, daß die Arbeitszeit auf dem Continent allerdings eine längere als in England ist, daß aber in England der achtstündige Arbeitstag vielfach praktisch durchgeführt worden ist, ohne daß das Parlament angerufen wurde, erwachsenen Männern Beistand zu leisten.

„Obwohl wir das sociale Elend der Arbeiter an vielen Theilen des Continents tief beklagen, können wir keinen Strahl der Hoffnung auf Besserung sehen, es sei denn, daß sich die Arbeiterklasse selbst bestrebt, ihre Lage zu bessern. Die langsame, aber sichere Methode, welche wir befolgt haben, ist von Leuten der continentalen Arbeiterbewegung häufig verworfen, ja lächerlich gemacht worden. In Paris scheint die Ansicht vorzuherrschen, daß Regierungen mit einem Schlage thun können, was wir erst durch ein Vierteljahrhundert beharrlicher Arbeit erreicht haben. Wir glauben an die Freiheit und sind der Ansicht, daß je weniger sich die Regierungen in die Angelegenheiten der Arbeiter-Organisationen mischen, dies desto besser für letztere sei.“

Der bemerkenswerthe Schluß des Rundschreibens lautet: „Wir beanspruchen keinen Vorrang vor den continentalen Arbeitern“ noch ist es unsere Absicht, den Unionismus als die Vollkommenheit und das Ende der Arbeiterbewegung hinzustellen, aber das müssen wir sagen, daß bisher kein wirksameres Mittel gefunden worden ist, als die **Gewerkvereinsorganisation**, um den Arbeitern wirksamen und fortdauernden Beistand zu leisten. Zu Agitationsweisen, die in Declamationen bestehen und nur an Leidenschaften und Vorurtheile appelliren, ohne von denjenigen, denen geholfen werden soll, zu verlangen, daß sie persönlichen Antheil an dem Werk der Reform nehmen, haben wir keinen Fetzen Vertrauen.“

Das sind fürwahr goldene Worte, die sich die deutschen Arbeiter nicht bloß, sondern die aller Länder zu Herzen nehmen sollten, denn sie sind gesprochen von den Führern der ältesten und gereiftesten Organisation der Welt.

Deutschland.

Erörterungen zu Hinze's Maßregelung.

Wie man uns aus Berlin mittheilt, sind bei Herrn Hinze und bei seinen politischen Freunden zahlreiche Zuschriften eingegangen, welche von dem tiefgehenden Eindruck Zeugniß geben, die der ehrengerichtliche Spruch gegen Herrn Hinze gemacht hat, und der Gedanke, dem Gemaßregelten eine Collectiv-Kundgebung größeren Umfanges zu widmen, bedarf wohl nur der Anregung, um verwirklicht zu werden.

Auch das Verhalten der conservativen und nationalliberalen Presse beweist nach wie vor, daß man sich dem Eindruck nicht entziehen kann. Man sucht deshalb die Sache auf ein anderes Gebiet herüberzuspielen. Nach dem Vorgange der „Berl. Pol. Nachr.“ bemüht sich auch die „Post“, in ihren Lesern den Verdacht hervorzurufen, daß das Ehrengericht seine Entschließung auf Grund von Erwägungen gefaßt habe, welche an die politischen Vorgänge nur anknüpfen. Während der Spruch des Ehrengerichts Herrn Hinze zum Vorwurf macht, daß er für eine ihm öffentlich zugefügte Beleidigung keine Genugthuung gefordert habe, deutet die „Post“ an, daß die Anklagepunkte zu einer Prüfung des Gesammtverhaltens bis in die Zeit der activen Dienstzeit zurück den Anlaß gegeben hätten, was doch nur besagen kann, daß die Angriffe der Herren Jäckel und Gen. trotz der gerichtlichen Verurtheilung derselben wegen Verläumdung des Herrn Hinze nicht ganz so unbegründet gewesen seien. In dem Prozeß seien die Waffen nicht gleich gewesen, die Gegner vielmehr aus formalen Gründen, Verweigerung der Aussage u. s. w. waffenlos gewesen. Daß das Gericht auf Grund umfassender Zeugenvernehmung geurtheilt hat, wird nicht mitgetheilt. Der Versuch, den Spruch des Ehrengerichts nachträglich durch Verdächtigung der bürgerlichen Ehrenhaftigkeit des Herrn Hinze zu rechtfertigen, wird schwerlich gelingen. Man wird Niemanden überreden, zu glauben, daß Herr Hinze, der die Klage bei Gericht gegen seine Verläumder erhoben hat, die Herausforderung zum Duell vermied, weil er sich nicht schuldfrei fühlte. In der Lage, in der sich im Jahre 1884 Herr Hinze befand, gehörte wohl mehr Muth zur Anrufung des bürgerlichen Gerichts, als zu einem Duell, bei dem ihm die Vertrautheit mit der Waffe zu Statten kommen mußte.

Praktisch spitzen sich die Erörterungen, welche an den Fall Hinze anknüpfen, zu der Frage zu, ob es richtig ist, wenn das Militärgesetz und das Wahlgesetz die Betheiligung der verabschiedeten Offiziere an politischen Wahlen und Versammlungen, im Gegensatz zu den activen Offizieren, gestattet, während der Ehrencodex des Offiziercorps auch dem verabschiedeten Offizier eine lediglich durch seine persönliche Ueberzeugung bestimmte politische Thätigkeit unmöglich macht? Mit anderen Worten: wenn die Zugehörigkeit eines verabschiedeten Offiziers zu einer oppositionellen Partei und die Geltendmachung dieser Zugehörigkeit im Parlament und außerhalb desselben mit der militärischen Standesehre unverträglich ist, dann muß dem verabschiedeten Offizier ebensowohl wie dem activen das Wahlrecht be-

---

Die Palmeninsel.

Nachdruck verboten.

10) Novelle von Besant und Rice.

(Fortsetzung.)

„Heute kam Miß Violet um halb eins in sehr niedergedrückter Stimmung nach Hause“, begann Else wieder. „Erst setzte sie sich hin und weinte, als wollte ihr das Herz brechen. Dann verwünschte sie, geboren zu sein. Darauf küßte sie ihren Knaben und sagte, wenn er nicht da wäre, so läge sie lieber im Grabe. Als unser Mittagessen aufgetragen wurde, das für sie Frühstück ist, weil sie doch die halbe Nacht aufbleiben muß und deshalb erst spät aufsteht, genoß sie nicht einen Bissen.“

„Hat sie sich erkältet?“ fragte Martin.

„O nein! Sie erkältet sich niemals, obleich es auf der Bühne so zugig ist. Sie erhob sich bald wieder vom Tisch und ging in ihr eigenes Zimmer; da sagte mir Herr Lasson, der immer mit ihr um die Wette seuzt, daß sie ihren Mann im Park gesehen hätte.“

„Das gestaltet sich ja immer geheimnißvoller. Ist ihr Mann für gewöhnlich unsichtbar?“

„Herr Lasson erzählte mir alles von ihrer Verheirathung. Sie vermählte sich mit einem Manne, der sich in sie verliebt hatte, weil sie so gut und so schön war. Herr Lasson wohnte der Hochzeit bei, ebenso wie ihr Vater, der beim Drury Lane-Theater Bühnentischler war. Herr Lasson glaubt, daß er sie unter falschem Namen heirathete; sie will aber nicht das geringste von ihrem Manne sagen. Aber er muß ein sehr schlechter Mensch gewesen sein; denn sie verließ ihn und kam wieder zu Herrn Lasson zurück und betheuerte, nichts könnte sie bewegen, je wieder zu ihrem Manne zurückzukehren oder irgendwelche Unterstützung von ihm anzunehmen. Heute nun sah sie ihn im Park, und da wurden alle die alten Erinnerungen wieder lebendig.“

„Halt! Das könnte eine äußerst brauchbare Scene geben“, rief der strebsame Novellist.

„Glücklicherweise“, fuhr Else fort, „scheint er sie nicht gesehen zu haben.“

„Der Park wäre ein ganz prächtig geeigneter Ort für eine Wiedererkennungsscene. Es ist, — es ist mein lange verlorener Gatte! mitten unter den Thränen der umstehenden, sympathisirenden Menge. Sieh diese Schmarre, die mir Deine eigene Hand in längst vergangenen, glücklichen Tagen mit dem Feuerhaken beibrachte! Ah! endlich findest Du mich wieder!“

„Sie vergessen“, warf die junge Dame ein, der jede Spur von Phantasie zu fehlen schien, daß der Gemahl der Violet wissen muß, wo seine Gattin ist, und wie es ihr geht, da ihre Photographie in jedem Schaufenster zu finden ist.

„Ah, freilich, das vergaß ich. Es muß doch recht angenehm sein für einen Mann, der von seiner Frau getrennt lebt, durch jedes Schaufenster an seine Fesseln erinnert zu werden. Ich würde lieber im Park spazieren gehen, — was der Mann auch wirklich gethan zu haben scheint, — um nur den Photographien aus dem Wege zu gehen. Herr Lasson weiß wohl gar nicht einmal den Grund ihrer Trennung?“

„Nein. Sie hat dies nie irgend Jemandem anvertraut. Kein Mensch kennt ihren wirklichen Namen oder irgend was über ihre Verheirathung. Ihr unbekannter Gatte hat ihr niemals Geld oder irgend welche Unterstützung geschickt. Und ich glaube, ehe sie so großen Erfolg auf der Bühne hatte, ging es ihr manchmal recht knapp. Es kommt mir so grausam vor, daß ihre Hand nicht frei ist, während sie so klug und so schön ist und von den edelsten Männern begehrt wird.“

„Ja, es ist grausam; — aber sie besitzt wenigstens ihren Knaben.“

„Ja, und sie sagt, sie muß den Knaben auf eine öffentliche Schule schicken, weil sein Vater auch eine besuchte. Und nachher kann er nach Oxford gehen, wenn er es wünscht. Und dann soll er in die Armee treten, so daß wir glauben, sein Vater war ebenfalls in der Armee. Die Bühne darf in seiner Gegenwart nie erwähnt werden, und dabei ist das Kind ein geborener Schauspieler gerade wie seine Mutter. Indeß, dieses Gespräch ist Ihnen gleichgiltig, Sie machen sich nichts aus Miß Violet Lovelace.“

„Im Gegentheil, ich schätze sie sehr, wie jeder es muß, der das Theater besucht. Wir beide haben sie oft genug zusammen bewundert.“

„Sie würden lachen, wenn Sie die Liebesbriefe und die Bouquets sähen, die sie täglich bekommt. Manchmal zeigt sie sie mir; manchmal schiebt sie sie einfach Herrn Lasson hin, der sie in's Feuer steckt. Zuweilen wird sie aber auch ärgerlich darüber und reißt sie voller Wuth entzwei. — Nun ist aber Ihre Pfeife ausgebrannt, und Sie möchten mich lieber los sein. Wenn Sie aber noch eine neue stopfen wollten, könnten wir auch noch über Fräulein Virginie plaudern.“

„Die Frauen sind alle Schmeichler. Sie wissen sehr wohl, daß ich noch eine Pfeife rauchen möchte, und daß ich noch über Fräulein Virginie zu plaudern wünschte.“

„Sie lebt ja wohl auf einer verzauberten Insel.“

„Ja, verzaubert, so lange sie darauf ist. Früher war es eine von den Glücksinseln. Die Schatten von Helden wandern in den Wäldern umher und sitzen an den Wasserfällen. Ich sah selbst einmal Ulysses da und wollte ihn über verschiedene Einzelheiten ausfragen. Aber als ich näher kam, verwandelte er sich in einen alten Neger mit schneeweißer Wolle. Es ist kein Zweifel, daß die Insel verzaubert war, so lange Virginie darauf war; da aber das schöne Wesen nach England herübergekommen ist, hat der Zauber dort aufgehört. Die Insel kann jetzt nichts weiter mehr sein als eine gewöhnliche Insel mit Höhen und Tiefen, die man dort Berge und Abgründe nennt, mit Bäumen und Flüssen und vor allem mit einem überall herrschenden Geruch von Guano. Mich wundert, daß jetzt überhaupt noch Jemand dort leben kann. Aber wahrscheinlich packen sie schon alle, um fortzugehen, sobald sie können.“

„Und nun erzählen Sie mir von ihrem Palast?“

„Der Palast war ganz von Jaspis, Malachit, weißem Marmor und anderem kostbaren Material erbaut und geschmückt mit Saphiren und Perlen, überladen mit Kunstwerken, besonders Sculpturen und reichen Tapeten und seidenen Vorhängen. Ueberall standen herrliche Blumen, und es gab wohlriechende Springbrunnen, und fortwährend hörte man den Klang einer leisen Musik und sah wunderschöne Mädchen mit lang herabwallendem Haar und schmachtenden Augen, gekleidet in bernsteinfarbige Seide nach griechischer Mode, die der Prinzessin aufwarteten.“

„Wie wundervoll! Und Fräulein Virginie war natürlich die Königin der ganzen Insel, nicht wahr?“

„Nun natürlich. Wie könnte es anders möglich sein. Sie beherrschte alle Herzen und war eine äußerst gnädige Herrscherin, eine wahre Quelle der Freude und des Wohlthuns.“

„Und Sie liebten sie?“

„Ich liebte sie. Aber das war nichts Ungewöhnliches. Wir liebten sie eigentlich alle. Aber Arthur war der allernächste dazu; ich kam erst in zweiter Linie.“

„Dieser abscheuliche Arthur!“

„Ja, ich bedauere oft, daß ich ihn nicht über den Rand eines Abgrundes gestoßen. Ich hätte es so sehr leicht thun können, und die Folgen wären für mich entzückend gewesen. Mich hielt auch weiter nichts davon ab als der Gedanke, daß es Virginien vielleicht unangenehm gewesen wäre; man hätte dieses göttliche Geschöpf auch nicht durch das Vernichten eines Rosenblattes ärgern mögen, und nun gar ein zerschmetterter, vernichteter Arthur!“

„Das verstehe ich. Hatte sie es gern, daß alle sie so liebten? Machte es sie nicht eitel?“

„Eitel? Wissen Sie nicht, daß Sie von Virginien sprechen? Wissen Sie nicht, daß Sie überhaupt keine Fehler hat? Meine liebe Else, Sie müssen keine Fragen stellen, die eine so vollständige Unwissenheit verrathen.“

Das Mädchen lachte. „O, es ist köstlich. Und das alles um ein Mädchen.“

„Nun, um was sollte es sonst sein, wenn nicht um ein Mädchen?“

„Wenn man denkt, daß Männer solchen ausgesuchten Unsinn schwatzen und vermuthlich auch glauben können von irgend einem Mädchen.“

„Sie ist eine Göttin“, entgegnete Martin. „Gäbe es keine Göttinnen, so müßten wir welche erfinden. Verstehen Sie das? Es ist eine Allegorie.“

„Nein, ich verstehe es nicht. Können Sie nicht zufrieden sein mit Ihrer Virginie, wie sie ist?“

„Wie sie ist“, versetzte er, „es giebt kein „ist“. Sie sind für mich, was Sie mir zu sein scheinen. Ihnen selbst sind Sie, was Sie sich zu sein scheinen. Ihrer Mutter sind Sie wieder etwas Anderes. Virginie ist mir — eine Göttin. Was sie anderen ist, darauf kommt es für mich nicht an.“

„Das gefällt mir“, versetzte Else nachdenkend; „nur denke ich, es muß beschämend für ein Mädchen sein, sich eine Göttin nennen zu hören, während sie

schränkt werden. Will man man das nicht, so muß man die Bestimmungen beseitigen, wonach die verabschiedeten Offiziere, falls ihnen die Befugniß, Militäruniform zu tragen, verliehen ist, dem ehrengerichtlichen Verfahren unterliegen.

Der Spiritushandel im Uebergangsstadium.

Vorgestern ist die Zollerhöhung für eingeführten Spiritus bereits in Kraft getreten, von übermorgen an erhält auch der exportirte Spiritus die verdreifachte Exportprämie. Die Wirkungen, die sich davon äußern werden, faßt der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg." wie folgt zusammen: Kein Mensch weiß zu sagen, wie groß die Spirituslager im deutschen Reiche augenblicklich sind. Es giebt sehr niedrige Schätzungen; es giebt aber auch Schätzungen, die weit über eine Million hinausgehen. Nach dem 1. Oktober wird man das Facit haben und zugleich die Kenntniß, wie viel diese Operation dem deutschen Reiche kostet. Dieser Betrag kann sich leicht auf 50 Millionen Mark stellen.

Die Finanzminister tröstet sich über diesen Verlust; er sagt, für jeden Liter, der heute exportirt wird, muß nach dem 1. Oktober ein Liter in freien Verkehr gesetzt werden, der 50 bis 70 Mk. bezahlt. Das deutsche Reich verschenkt also nichts, es legt nur aus, was ihm später erstattet wird. Das ist nur zum Theil richtig; es lagert doch viel Spiritus, der unter allen Umständen exportirt worden wäre und den man auch schon zu dem bestehenden Bonificationssatz gern exportirt hätte. Zum Ersatz für diese Quantitäten wird nichts in den freien Verkehr gesetzt, und selbst wenn die deutsche Reichskasse keinen Pfennig verlöre, so erhalten doch eine Anzahl von Leuten eine ungerechte Begünstigung, die aus den Taschen der Steuerzahler fließt. Einige Lagerhalter werden Gewinne machen, die an die Zeit der Kriegslieferungen erinnern.

Der eingestandene Zweck der seltsamen Maßregel ist der, bis zum 1. Oktober möglichst den letzten Tropfen Spiritus aus dem Lande zu pumpen. Es entsteht dadurch ein künstlicher Preisdruck auf dem Weltmarkt, der im Auslande mit Recht viel böses Blut machen wird. Es ist eine Verletzung des völkerrechtlichen Grundsatzes, der mehr und mehr auch in Verträgen positive Gestalt gewinnt, daß man das concurrirende Ausland nicht durch solche Prämien schädigen soll.

Am 1. Oktober, wenn das Gesetz völlig in Kraft tritt, kann nun mit ungeschwächten Kräften für den heimischen Bedarf gearbeitet werden, um die Läger für den Consum wieder zu füllen. Dadurch wird die Production in eine gefährliche Lage gebracht; sie wird verleitet, einen Bedarf, der nur durch eine ungewöhnliche Lage vorübergehend geschaffen ist, für einen dauernden zu halten, und unterliegt der Versuchung, sich in eine Ueberproduction zu stürzen. Im Oktober wird die Lage des Marktes eine für den Producenten sehr heitere Gestalt annehmen und es wird dadurch eine Täuschung über die nachhaltigen Wirkungen des Gesetzes hervorgerufen.

Augenblicklich stockt natürlich das Geschäft in hohem Grade; der Export stockt, weil man auf die Zeit der hohen Prämien wartet; der inländische Verkehr stockt, weil man auf den Erlaß der Ausführungs-Vorschriften wartet. Binnen wenigen Tagen wird das Exportgeschäft eine fieberhafte Gestalt annehmen und in einigen Monaten schließt sich daran eine fieberhafte Thätigkeit zur Versorgung des Consums. Daneben werden eine Anzahl von Prozessen über die Frage hergehen, wer die Nachsteuer trägt. Wie man auch über das Gesetz selbst denken möge, die Uebergangsvorschriften sind nicht reiflich erwogen.

---

* **Berlin**, 27. Juni. Die Abreise des **Kaisers** nach Ems wird, wie bereits gemeldet, am nächsten Sonnabend erfolgen. Am Dienstag gehen die für die Sommerreisen im Inlande nöthigen Wagen und Pferde aus dem kaiserlichen Stall nach Ems ab. Ob der Kaiser in diesem Jahre auch noch Gastein besuchen wird, darüber ist, der „Nat.-Ztg." zufolge, noch nichts entschieden. Auf diesbezügliche Anfragen von dort aus an das königliche Hofmarschallamt soll zwar die Antwort gegeben sein, daß zwar in diesem Jahre eine Reise ins Ausland nicht geplant sei; doch liegt es in dem Wunsche des Kaisers, wie alljährlich, das österreichische Bad auch diesmal wieder zu besuchen. Der Aufenthalt in Ems resp. Coblenz würde eine Abkürzung erfahren, da die Rückkehr resp. Ankunft auf Schloß Babelsberg definitiv auf den 20. August festgesetzt ist. Die Ausfahrten, die der Kaiser jetzt nach seinem Unwohlsein unternimmt, geschehen nicht zu den bestimmten Zeiten wie früher, sondern richten sich zumeist nach der in den Zimmern herrschenden Temperatur. Um das häufige, ja meist anhaltende Grüßen durch Anlegen der Hand an die Kopfbedeckung zu vermeiden, verläßt der Kaiser das Palais oft durch den hinteren Ausgang nach der Behrenstraße; der neben dem Kutscher sitzende Leibjäger trägt eine Mütze, weil durch dessen Federbusch das kaiserliche Gefährt bisher sehr leicht kenntlich war.

* **[Vom Kronprinzen in London.]** Folgende Anecdote wird im „Northern Echo" erzählt: Vor acht oder neun Jahren hatte ein englischer Gentleman in Deutschland Gelegenheit, dem Kronprinzen und der Kronprinzessin sich gefällig zu erweisen. Am Jubiläumstage sah der Kronprinz, gerade als er vor der Westminster-Abtei vom Pferde stieg, um sich in die Kirche zu begeben, gedachten Herrn auf einer Tribüne sitzen. Er ging sofort auf den Engländer zu, schüttelte ihm die Hand und fragte ihn, wie es ihm denn seit neun Jahren gegangen sei Man kann sich das Erstaunen der anderen auf der Tribüne Sitzenden denken.

L. **Berlin**, 28. Juni. In diesen Tagen werden in den zahlreichen Städten unseres deutschen Vaterlandes, welche **Feriencolonien** einrichten, die letzten Vorkehrungen für die Auswahl und Aussendung der armen, kränklichen Kinder getroffen, welche hinauswandern sollen aus der Straßen engem Gewirr, um in Feld und Wald, an der See, in kräftigenden Soolbädern Heilung und Stärkung zu finden. In kurzer Zeit ist aus den kleinsten Anfängen eine großartige Institution geworden. Nach der Statistik, welche die Centralstelle der Vereine für Sommerpflege aufgestellt hat, waren 1876 7 Kinder von Hamburg ausgesendet, 1886 schon 12 000, und jedes Jahr wächst die Zahl, wächst aber auch mit den Erfahrungen die Sachkenntniß und Umsicht derjenigen, welche die Leitung in die Hand genommen haben. Die Ferien-Colonien nehmen immer mehr den Charakter einer möglichst vielseitigen und dauernden Fürsorge armer, kränklicher Kinder an. Früher sandte man nur Kinder während der großen Sommerferien in Colonien oder einzeln in Familien auf das Land oder in das Gebirge; jetzt sendet man die Kinder nach Art und Grad ihrer Kränklichkeit. Für diejenigen, welche nur regelmäßiger Bewegung in freier Luft mit guter Ernährung bedürfen, werden sogenannte Halbcolonien eingerichtet, d. h. nachmittägliche Spaziergänge, Spiele u. dgl. unter Leitung von Lehrern oder Lehrerinnen, mit Verpflegung, Bädern 2c. Die Kinder, welche eine kräftigere Einwirkung nöthig haben, werden in Colonien oder in Familien hinausgeschickt, skrophulöse oder sonst schwer leidende Kinder kommen in Sool- und Seebäder. Von einigen Vereinen werden schon den ganzen Sommer, auch wohl das ganze Jahr hindurch reconvalescente oder kränkliche Kinder in gemiethete oder eigene Häuser auf dem Lande aufgenommen, und auf dem Congresse der Vereine für Sommerpflege, welcher Pfingsten d. J. in Frankfurt a. M. stattgefunden hat, fand nicht nur diese weite Ausdehnung allgemeine Anerkennung, sondern es wurde auch für nothwendig erkannt, daß die Vereine sich der aus der Pflege zurückkehrenden Kinder annähmen, sie gesundheitlich weiter beaufsichtigten und soweit erforderlich unterstützten. Dazu müßten sie eine fortwährende Thätigkeit entwickeln, die sie aber auch in viel nähere Berührung mit den Kreisen der ärmeren Bevölkerung bringen und sie mit den Bedürfnissen derselben und insbesondere ihrer Kinder besser bekannt machen würde.

Kurz, aus den Feriencolonien wird immer mehr eine allseitige Gesundheitspflege für die Schulkinder der ärmeren Klassen, und damit werden nun Einrichtungen, welche bisher nur für Großstädte Bedeutung halten, von allgemeiner Wichtigkeit auch für kleine Städte, selbst für das Land, denn blutarme, skrophulöse, reconvalescente Kinder giebt es allenthalben, namentlich in industriellen Gegenden. Hoffentlich findet die Sommerpflege — das ist der zusammenfassende Name, welchen die Vereine sich jetzt gewählt haben — bald auch dort eine gute Stätte.

* **[In der Affäre Ziethen]** hat sich am 24. d. M. der frühere Rechtsbeistand des Verurtheilten, Herr Rechtsanwalt Grommes aus Köln, nach Elberfeld begeben, um die Freilassung des Ziethen oder doch dessen Ueberführung in Untersuchungshaft nach Elberfeld zu erwirken. Wie die Elberfelder Zeitung mittheilt, ist das Eine wie das Andere vorläufig wiederum abgelehnt worden. Die Zeugenvernehmungen in der Angelegenheit wurden am 25. d. Vormittags fortgesetzt.

* **[Aus dem Militärwochenblatt.]** Auch das Militärwochenblatt ist bisweilen interessant. Wer die letzte Nummer desselben durchblättert, findet dabei selbst unter Beförderungen:

Baron v. Ardennes, Rittmeister à la suite des Husarenregiments 11, unter Belassung in seinem Verhältniß als Adjutant des Kriegsministers und unter Versetzung zum Kriegsministerium à la suite desselben, zum Major befördert.

Es ist noch nicht lange her, als Hr. v. Ardennes im Duell den Amtsrichter Dr. Hartwich in Düsseldorf, einen Mann, von dem man noch auf anderen Gebieten, als auf dem der Judikatur, Erwartungen für die Zukunft hegte, erschoß. Man kennt die Veranlassung des Duells und nur Blasphemie könnte in dem Ausgange desselben ein Gottesgericht sehen. Herr v. Ardennes wurde zu sechsmonatlicher Festungsstrafe verurtheilt, verbüßte einen Theil derselben, wurde begnadigt und ist jetzt befördert.

In derselben Nummer des Militär-Wochenblatts heißt es unter Abschiedsbewilligungen:

v. Uechtritz und Steinkirch, Seconde-Lieutenant vom Garde-Kürassierregiment, ausgeschieden und zu den Offizieren der Garde-Landwehr-Cavallerie übergetreten.

Herr v. Uechtritz hat sich bekanntlich mit einer Tochter des Herrn v. Bleichröder verlobt, und man spricht bereits von der demnächstigen Verabschiebnng des Herrn v. Uechtritz. Vor Jahren besprach man die Versetzung des Grafen Eulenburg, Offizier im Regiment Gardes du Corps, in ein hessisches Husaren-Regiment, der eine Tochter des Begründers des „Bazar" geheirathet hatte.

* **[Ein Zeugniß für die Nationalliberalen.]** Es giebt zuweilen noch Nationalliberale, welche es trotz Heidelberg, Cartell 2c. 2c. in Abrede stellen, die Stellung im Vergleich zu früher geändert zu haben. Heute schreibt nun die „Kreuzztg." in einem Artikel über die Nationalliberalen:

Das erste Anzeichen **beginnender „Einkehr"** war der Rücktritt Miquels und Bennigsens von der parlamentarischen Thätigkeit, das zweite der sogenannte **Heidelberger Aufschwung**; und Niemand kann mit Recht behaupten wollen, daß sie die Wirkung mittelparteilicher Sammethandschuhe gewesen wären. Was jetzt aus den Nationalliberalen geworden ist, dazu hat allein die harte Nothwendigkeit sie gezwungen, wählen zu müssen: entweder die Vernichtung durch Socialdemokraten und „Freisinn" oder eine den Conservativen wenn auch zögernd zu leistende Heeresfolge. Diese Lage der Dinge wird aller Voraussicht nach unverändert bleiben, so lange der eiserne Kanzler das Staatsruder führt. Gebrannte Kinder scheuen das Feuer, und die Nationalliberalen **werden es nicht wieder wagen**, dem von einer starken conservativen Partei unterstützten Fürsten Bismarck die Zähne zu zeigen.

Das ist ein Zeugniß, ausgestellt von conservativen Cartellgenossen. Wir glauben, von anderem abgesehen, daß es namentlich im letzteren Punkte kaum anzufechten sein dürfte.

* **[Agitation der Bimetallisten.]** In der Vorstandssitzung des Deutschen Vereins für internationale Doppelwährung ist beschlossen worden, eine Erklärung zu veröffentlichen, in der es u. a. heißt:

Notorisch ist, daß weite Kreise der deutschen Landwirthschaft und der deutschen Industrie sich geradezu in einer Nothlage befinden, während gleichzeitig bei dem Darniederliegen aller Production das Kapital vergeblich sichere, nutzbringende Anlagen sucht und dadurch ins Ausland getrieben wird und den Zinsfuß zum Nachtheile unzähliger auf Zinsrenten angewiesener kleinerer Existenzen herabdrückt.

Es kann unserer Meinung nach keinem Zweifel unterliegen, daß auch erhöhte Schutzzölle, welche durch die starke Unterwerthigkeit der Papier- und Silber-Valuten anderer Staaten in ihrer Wirksamkeit nahezu aufgehoben werden, dauernde Hilfe für diese Zustände kaum zu gewähren vermögen, so lange der Alp der Goldwährung auf dem Verkehrsleben der Nationen lastet.

Diese Zustände hatten uns zu dem wiederholt kundgegebenen Wunsche veranlaßt, daß die deutsche Reichsregierung die Initiative zu der Wiederherstellung des Silbers ergreifen, daß sie dem Reichstage ein bezügliches Gesetz vorlegen möchte, dessen Inkraftsetzung dem Bundesrathe vorbehalten bliebe, sobald die maßgebenden Verkehrsstaaten eine analoge Gesetzgebung bei sich ins Leben gerufen hätten.

Wir haben uns aber überzeugen müssen, daß die Reichsregierung für jetzt ohne eine Initiative Englands zur Wiederherstellung des Silberwerthes irgendwelche Schritte zu thun nicht gewillt ist.

Die überraschenden Fortschritte der bimetallistischen Bewegung in England können uns mit der Hoffnung erfüllen, daß von dort der Anstoß zur Beseitigung der Gefahren erfolgen wird, mit denen die dauernde Ausstoßung des Silbers die gesammte civilisirte Welt bedroht. Wenn die deutsche Reichsregierung längst mit den Theorien der Manchester-Schule in der Handels- und Zollpolitik, wie in der socialen Politik gebrochen und für ihr muthiges Vorgehen auf beiden Gebieten sich immer stärkere Sympathien in der großen Mehrheit der deutschen Nation gewonnen hat, so dürfen wir den Zeitpunkt nicht als fernliegend ansehen, in welchem sie auch von den wissenschaftlich längst überwundenen Theorien jener Schule über Geld- und Münzwesen, über Werth und Bedeutung des Edelmetallgeldes sich ebenso endgiltig lossagen wird, wie sie sich von der Freihandelspolitik und dem Systeme des laissez faire, laissez aller in der socialen Frage losgesagt hat.

Nun, der Weizen der Schutzzöllner blüht allerdings, derjenige der Getreidezöllner speciell wird wahrscheinlich noch weitere Erträge geben, aber die Bimetallisten geben sich doch wohl Illusionen hin, wenn sie glauben, sie kämen nun bald an die Reihe. Namentlich steht es mit den „überraschenden Fortschritten" des Bimetallismus in England etwas schief. Erst neulich hatten wir zu registriren, daß eine Versammlung der englischen Bimetallisten von genau — 15 Theilnehmern besucht war. Also . . . .

* **[Expedition nach Ostafrika.]** Eine neue Expedition wird im Monat Juli nach dem deutschen Schutzgebiet im Suaheli-Sultanat an der afrikanischen Ostküste abgehen. Der aus Baiern gebürtige Landwirth Herr A. Küntzel hat die Absicht, im Suahelilande Plantagenbau zu beginnen, jedoch unter der Bedingung, daß nur solche Theilnehmer zugelassen werden, welche Landwirthe sind und sich selbstthätig betheiligen. Herr Küntzel hatte sich vor einigen Jahren einer Expedition der Ostafrikanischen Gesellschaft angeschlossen und die sogen. Tana-Expedition (nach dem Suaheli-Gebiete) mitgemacht. Als später Capitän Valois von S. M. S. „Gneisenau" mit einer Matrosen-Abtheilung von dem vor Zanzibar liegenden Geschwader den Suaheli-Sultan in Witu aufsuchte und gleichsam als deutschen Schutzgenossen officiell begrüßte, begleitete ihn wiederum A. Küntzel. Der Letztere hat jetzt eine Gesellschaft von sechs jungen Landwirthen zusammengebracht, welche sämmtlich einen mäßigen, gleich hohen Beitrag zahlen. Im Suaheli-Sultanat soll dann zunächst eine Versuchsstation eingerichtet werden, in welcher auf die Dauer von höchstens einem Jahre Versuche über den Anbau der lohnendsten Pflanzen gemacht werden sollen. Dies ist der erste Versuch, welcher in unseren Colonien von einer Anzahl Personen mit **eigenen Mitteln** und **eigener Arbeit** gemacht wird. Es wird sich dabei zeigen, ob das Schutzgebiet den gehegten Erwartungen entspricht und ob das Klima Europäern einen längeren Aufenthalt bei eigener körperlicher Thätigkeit gestattet.

* **[Von den elsaß-lothringischen Gesetzentwürfen]** sind bekanntlich nur zwei, über die Anstellung der Bürgermeister und über eine formale Erweiterung des kaiserlichen Verordnungsrechts, vom Reichstag angenommen worden. Der dritte, der die Einführung der Gewerbeordnung in den Reichslanden bezweckte, konnte nicht mehr erledigt werden und die Zurückstellung konnte um so mehr angehen, als das Gesetz doch nicht gleich in Wirksamkeit getreten wäre. Indessen wird, wie man hört, nicht nur dieser Gesetzentwurf dem Reichstage wieder zugehen, sondern es sind in der nächsten Session noch weitere Vorlagen aus der elsaß-lothringischen Gesetzgebung zu erwarten.

* **In Genua** starb am 23. Juni auf dem Wege zu seiner Heimath Herr **Emil Pieper**, deutscher Viceconsul in Soerabaya auf Java, in Folge eines Blutsturzes, nachdem er wenige Tage vorher aus dem Schiffbruche der „Oder" gerettet worden war.

Posen, 28. Juni. Herr Oberlandesgerichts-Präsident v. Kunowski ist, wie man der „Ostd. Presse von wohlunterrichteter Seite mittheilt, nunmehr zum Chefpräsidenten des Breslauer Oberlandesgerichts ausersehen. An seine Stelle soll der Senatspräsident am Breslauer Oberlandesgericht Herr Florschütz treten.

* **In Sonneberg** haben kürzlich bei der Neuwahl zweier Stadtverordneten die socialistischen Candidaten gesiegt, obwohl die antisocialistischen Parteien sich zu gemeinsamem Vorgehen geeinigt hatten.

Leipzig, 27. Juni. Aus Anlaß des **70. Geburtstages** des Geheimen Raths Prof. Dr. **Windscheid** in Leipzig erschienen gestern zunächst die Vertreter der Universität Von Seiten der Leipziger Juristen-Facultät erfolgte hierbei die Ueberreichung eines prächtigen Albums. Im Laufe des Tages fanden sich dann noch als Gratulanten ein der Reichsgerichts-Präsident Dr. Simson, die Senatspräsidenten und Räthe, die Reichs- und Rechtsanwälte dieses obersten Gerichtshofes, die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden, Vertreter des Handelsstandes und viele studentische Deputationen 2c. Auch auf telegraphischem und brieflichem Wege wurde Prof. Windscheid in reichster Weise beglückwünscht.

Straßburg i. E., 27. Juni. Der Bürgermeister und Reichstagsabgeordnete **Jaunez** aus Saargemünd ist, wie der „Frankf. Ztg." gemeldet wird, aus dem Amte als Mitglied des Staatsrathes entlassen worden.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. Die Commission der **Deputirtenkammer** zur Vorberathung der verschiedenen Anträge bezüglich des Verhältnisses der **in Frankreich lebenden Ausländer** hörte heute den Minister des Auswärtigen, **Flourens**, welcher sich auf Grund der Handelsverträge **gegen** die Vorschläge aussprach, von den Fremden eine Aufenthaltssteuer zu erheben und sie von der Theilnahme an Submissionen auf Lieferungen für den Staat auszuschließen. In Folge dieser Bemerkungen des Ministers faßte die Commission einen neuen Antrag ab, nach welchem jeder Ausländer nur verpflichtet sein soll, eine Erklärung bezüglich seines Aufenthalts abzugeben.

---

doch weiß, gerade wie andere Leute zu sein, und ich glaube, auch die besten Mädchen fühlen manchmal, daß sie doch noch besser sein könnten. Gute Nacht, Herr Martin. Gehen Sie zu Bett, und träumen Sie von Ihrem verzauberten Palast."

„Nun", sprach Herr Martin langsam zu sich, indem er sich anschickte, in's Bett zu gehen, „das ist ein Mädchen, die einen allmählich auf den Gedanken bringen könnte, daß es doch noch verschiedene Arten und Grade in der Göttlichkeit giebt. Mag sein. Und doch! O, Virginie." (Forts. f.)

Die Markthallen von Paris.

Sehr langsam und verdrossen schlägt Paris zu früher Morgenstunde die Augen auf. Wenn bereits der erste Gruß der Morgensonne auf der ehernen Giebelzier der Opéra funkelt, ist es drunten im Helldunkel der breiten Straßen noch öde und still. Die Gardiens de paix stehen schweigend, in ihre Mäntel gehüllt, zu zweien oder dreien zusammen, während die Straßenkehrer und -Kehrerinnen mit ihren langen Besen ihrer eintönigen Arbeit obliegen. Hier und dort dehnt sich ein schläfriger Lohnkutscher auf seinem Sitze und bietet den aus den Clubs heimwärts eilenden Lebemännern seine Dienste an. Das Pariser Geschäft aber rastet noch, nur daß die Bäcker ihre frische Waare abbürsten und die Metzgerburschen die Marmorplatten ihrer wohldurchlüfteten Buden poliren; der Pariser Bummel erholt sich von den nächtlichen Beschwerden und die Pariser Verwaltung schläft den Schlaf der Gerechten. Nur wenn man die lange und volksthümliche Rue Montmartre hinunter den Halles Centrales zuwandelt, merkt man Leben und Bewegung.

Hoch und weit heben diese Hallen ihre Dächer aus Eisenblech über die aus Ziegeln und Glas aufgeführten Mauern empor. Im Jahre 1855 errichtet, besteht diese riesige Verkaufsstätte aus zehn großen Hallen oder Pavillons, die durch eine breite Hauptstraße und mehrere bedeckte Nebenstraßen von einander geschieden sind. Schmale Gänge im Innern trennen die Stände und Buden der Verkäufer, große Gewölbe, für allerlei unheimliche Hantirungen eingerichtet und dem Unbefugten unzugänglich, dehnen sich unter dem Boden aus. An den Seiten der Pavillons, längs der größeren Straßen, haben die „Facteurs", die eigentlichen Macher dieses gewaltigen Verkehrs, ihre offenen Schreibstuben und Geschäftsräume. Die Auslage der vielfachen Waaren aber beschränkt sich nicht auf den bedeckten und eingefriedigten Raum. In sämmtlichen auf diese Centralhallen zulaufenden Straßen häuft sich, namentlich in den ersten Morgenstunden, Volk, Fuhrwerk und Eßwaare jeglicher Art; die Erzeugnisse des Landbaues liegen hoch aufgeschichtet auf den Bürgersteigen und werden dort verkauft.

Es entwickelt sich da ein buntes und vielseitig fesselndes Bild. Wer künstlerische Anlagen hat, ruft sich Hans Makarts Gemälde „Der Erde und des Meeres Gaben" in die Erinnerung; wer die Freuden der Tafel verehrt, dem läuft das Wasser im Munde zusammen, und was eine wackere Hausfrau ist, kann sich nicht leicht von hier losreißen. Welche Fülle, welcher Duft! Da liegen die frischen Blumenkohlköpfe zu ganzen Ringwällen aufgehäuft, gleich den fabelhaften Bergfesten aus unserer Urväter Zeit; saftgrüne Melonen reihen sich zu riesigen Quadraten; es häufen sich gewürzige Küchenkräuter, die unsere Köchinnen nur in der Sehnsucht kennen; naß glitzernde Brunnenkresse, so schwer zu haben bei uns, liegt in centnerschweren Haufen da. Zu Hunderten stehen größere und kleinere Henkelkörbe mit Champignons aufgereiht, stachelige Artischoken, diese Königinnen der Gemüse, thürmen sich zu hohen Pyramiden auf. Erdbeeren in unübersehbaren Massen erfüllen einen weiten Umkreis mit ihrem Duft, und Spargel, zu erschrecklichen Verhältnissen ausgebildet, aber sehr wässerig gegen den unsrigen gehalten, stehtin viereckigen Schließkörben bastionartig zusammengestellt. Alles ist sofort beim Abladen eben so übersichtlich wie zierlich geordnet. Als eine besondere Eigenthümlichkeit, von Geschmack und Sinn für zierliche Anordnung zeugend, ist das große Angebot von wildem und zahmem Laub und Halmen jeder Art zu bemerken, mit denen Metzger und verwandte Gewerbetreibende ihre Waaren appetitlich auszustatten pflegen. Floras duftige und farbenglühende Kinder häufen sich zu fabelhafter Pracht und Mannigfaltigkeit, den Straßen der wie keine andere die Blumen liebenden Stadt eine wahre Ueberschwemmung bereitend, und ein großes Revier ist ganz von wilden Blumen des Feldes eingenommen, deren Sträuße eifrige Abnehmer finden. Wer weiß, wie viel fahrendes Volk von diesen freiwilligen Spenden der Natur sein Dasein fristet! Fuhrwerk der buntesten Art und von wahrhaft neapolitanischer Ursprünglichkeit kommt und geht; die Lastträger, eine besondere Kaste, mit Vorrechten ausgestattet und stolz auf ihren Stand, sind eifrig beim Werk, indem sie, mit breitem weißen, ledernen Schlapphut oder gesteppten Schulterüberwurf ausgestattet, die Waaren von der Ablagerungsstelle zu den Buden bringen oder, die großen flachen Körbe steil aufgerichtet auf den Schultern tragend, neuer Aufträge harren. Die Händlerinnen und Verkäuferinnen wahren in diesem bunten Treiben mit großer Würde und ausgeprägtem Standesbewußtsein ihre Posten; was man von der Mundfertigkeit dieser „Damen der Hallen" erzählt, betrachtet der Pariser als Legende; sie sind vielmehr verbindlich und höflich gegen jedermann und vor allem mildherzig, also daß wohlthätige Sammlungen in diesen Hallen mit höchst achtungswerthen Ergebnissen zu den alltäglichen Ereignissen gehören. Daß auf diesem fetten Boden sich auch allerhand Unkraut und Schmarotzerpflanzen einnisten, versteht sich von selbst. Auf allen Bänken umher recken und dehnen sich müde, übernächtigte Gesellen, auf die heißen Suppen lauernd, die von 35 fliegenden Garköchen zu drei Sous feilgehalten werden. Die scharfen Würzen von Salz und Pfeffer stehen diesen stumpfen Gaumen unentgeltlich in blechenen Büchsen zur Verfügung; die Zeche zahlt in der Regel ein gutherziger Vorübergehender. Zu diesen großstädtischen Luftpflanzen zählen die Abfallsammler, die, was sie selbst nicht verzehren, an Kaninchenzüchter absetzen, die Leute, welche die Waagschalen putzen, die Körbe flicken oder aus alten Regenschirmen allerlei Küchengeräthe, wie Roste und Gestelle verfertigen.

Die ganze geschäftliche Bewegung dieser Hallen in Angebot, Anschaffung nnd Verkauf ist gehalten und geleitet durch die Körperschaft der sogenannten Facteurs. Diese Körperschaft war in früheren Zeiten geschlossen, auf 30 Bevorzugte beschränkt und mit mancherlei Vorrechten ausgestattet. Jetzt kann jedermann ihr beitreten, falls er ein gutes Leumundszeugniß aufzuweisen im Stande ist, eine Bürgschaft von 10 000 Franken in die Stadtkasse zahlt und vor dem Handelsgericht einen Eid ablegt. Des Facteurs erste Obliegenheit ist es, das Angebot wach zu halten; er geht in die Provinz und ins Ausland, um Züchter und Spediteure in Bewegung zu setzen. Ihnen dankt Paris, daß es Kirschen, Aprikosen und Pfirsiche essen kann zwei Monate früher, als die betreffenden Bäume in den Gärten des städtischen Weichbildes blühen; sie sind es, die aus den Schlachthäusern von Berlin, Oesterreich, der Schweiz, aus Amerika das Fleisch herbeischaffen, die aus allen Ecken Europas Wild kommen lassen, die Schottland und Norwegen für Lieferungen von Seefrüchten in Anspruch nehmen. Sie vertreten die Interessen der Erzeuger und Lieferer der Waaren und halten ihr Vertrauen und ihren Eifer rege; sie zahlen, wenn sie die Waare erhalten, die Kosten von Fracht und Eingangszöllen; ihre Beamten besorgen nach vollbrachter Versteigerung die Rücksendung des zur Verpackung dienenden Materials, sie melden telegraphisch den Betheiligten die Stimmung des Marktes und die erzielten Preise, auf solche Art die Höhe des Angebots regelnd. Am Tage des Verkaufs selbst schickt der Facteur die Zahlung für die erhaltene Waare ein und macht sogar Vorschüsse auf noch unverkaufte oder einfach erst bestellte Waare, wogegen er von den Ansteigerern die Zahlung selten sofort, sondern oft erst binnen vierzehn Tagen, zuweilen auch gar nicht erhält. Der Credit dieser Körperschaft ist groß und ihre Papiere haben Erschütterungen widerstanden, denen die Papiere der Bank von Frankreich nicht gewachsen gewesen sind. Durch ihre Wirksamkeit also sind diese Hallen nicht nur ein großer Anziehungspunkt und Sammelort für Eßwaaren aus allen Theilen der Erde, sondern zugleich eine große Börse und eine Versorgungsanstalt für die große Stadt, für die Provinz, für ein weites Gebiet im Auslande. So stark ist dieser großhändlerische Zug, daß der Kleinhandel Gefahr läuft, ganz in diesen Hallen erdrückt zu werden, eine Aussicht, gegen welche natürlich die Bewohner der angrenzenden Viertel sich mit Händen und Füßen wehren. (K. Z.)

haltsortes abzugeben und seine Identität nachzuweisen. Außerdem soll jeder in Frankreich lebende Ausländer dieselbe Abgabe entrichten, welche den Franzosen für Befreiung vom Militärdienst auferlegt wird. Minister Flourens erklärte, daß ihm dieser Vorschlag keineswegs den Verträgen zuwiderzulaufen scheine.

* **[Gegen das neue Militärgesetz.]** Nachdem der Druck aufgehört hat, welchen der General Boulanger auf die Verhältnisse und die Kammern ausübte, mehren sich die Stimmen, welche sich gegen das neue Militärgesetz aussprechen. Das „Journal des Débats" hat kürzlich dargelegt, daß der Titel II. des Gesetzes weit entfernt davon sei, die heikelste Frage der französischen Armee, den Ersatz der Unteroffiziere, günstig zu lösen. Wie schlimm die Sachen stehen, zeigt das Blatt an dem Beispiele des ersten besten Regiments, welches über den Stand der Capitulanten befragt worden ist, und antwortete, daß in diesem Jahre nur 6 diensthuende Unteroffiziere capitulirt hätten. Das Blatt „L'Autorité" drückt sich noch schärfer aus. Es sagt: „Der Titel II. wird mit seinen kindlichen Reformen kaum einen Tropfen auf den heißen Stein des Unteroffizier-Ersatzes gießen, im übrigen aber schädigt das Gesetz die Ausbildung durch die kaum 2jährige Dienstzeit, ruinirt den militärischen Geist, weil das ganze Streben des Soldaten dahin zielen wird, gesetzlich loszukommen vor dem Ablauf der abzudienenden Frist. Die Früchte der Annahme des Gesetzes würden sein: die Schwächung unserer Wehrkraft, das Verzichten auf jede erfolgreiche Wiedererhöhung in alle Zukunft, d. h. die definitive Erniedrigung Frankreichs."

England.

London, 27. Juni. Das **Unterhaus** verwarf mit 180 gegen 119 Stimmen das von der Regierung bekämpfte Amendement Morleys, durch welches die Dauer der irischen Strafrechtsbill auf 3 Jahre begrenzt werden sollte.

London, 28. Juni. Das Unterhaus nahm die dritte Lesung der Bill betreffend die Staatsschuld an.

Dublin, 27. Juni. **Die Prinzen Albert Victor und Georg**, die Söhne des Prinzen von Wales, trafen heute hier ein, um die Königin bei den hier stattfindenden Jubiläumsfeierlichkeiten zu vertreten. Dieselben wurden von dem größten Theile der Bevölkerung mit Ehrerbietung empfangen, während aus der Menschenmenge auf dem Wege zum Schlosse sich Pfeifen vernehmen ließ. Die Stadtbehörde nahm an dem Empfange nicht Theil.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Juni. Der Kaiser machte gestern Abend abermals eine Spazierfahrt, empfing heute Vormittag den Grafen Perponcher und den Polizeipräsidenten und nahm längere Vorträge des Chefs der Admiralität v. Caprivi und des Chefs des Militärcabinets v. Albedyll entgegen.

Die „Kreuzzeitung" bestreitet, daß der Kaiser schon nächsten Sonnabend nach Ems abreisen werde; er habe für seine diesjährigen Sommerreisen überhaupt noch keine definitiven Bestimmungen getroffen. Das Wolff'sche Bureau verbreitet gleichfalls dieses Dementi.

— Nach einer Bekanntmachung des Reichskanzlers im „Reichsanzeiger" hat der Bundesrath beschlossen, dem Innungs-Verbande „Bund deutscher Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen" in Berlin, sowie dem Innungsverbande „Bund deutscher Schmiede-Innungen" in Berlin auf Grund des § 104h. der Reichs-Gewerbeordnung die Fähigkeit beizulegen, unter eigenem Namen Rechte, insbesondere Eigenthums- und andere dingliche Rechte an Grundstücken zu erwerden, Verbindlichkeiten einzugehen, vor Gericht zu klagen und verklagt zu werden.

— Der Oberst Baumann, Commandeur des 43. Infanterie-Regiments, ist zur Führung der 61. Infanteriebrigade für den beurlaubten Brigade-Commandeur commandirt. Oberstlieutenant Kupfer vom 41. Regiment ist mit der Führung des 43. Regiments beauftragt.

— Von den Verletzten des bei Mülheim entgleisten Courierzuges sind zwei Damen, Mutter und Tochter, Namens Heilmann aus Berlin, im Hospital aufgenommen worden. Nach Erkundigungen bei dem Betriebs-Inspector aus Düsseldorf ist seit vierzehn Tagen eine Centralweichenstellung an der Unglücksstätte angebracht und in Betrieb gesetzt. Kurz vor der Entgleisung war eine Maschine über die betreffende Weiche gefahren und hat dieselbe wahrscheinlich beschädigt, so daß die Entgleisung des nachfolgenden Zuges stattfand. An der Stelle, wo die Entgleisung stattgefunden, ist ein Nebengeleise angelegt, so daß die Verbindung wieder hergestellt ist.

München, 28. Juni. Bei den Landtagswahlen wurden in München I. Stauffenberg, Schauß, Haenle, Huebler, Maison (sämmtlich liberal), in München II. Ruppert (Centrum) mit 35 gegen v. Vollmar (Socialdem.) mit 34 und in München III. die drei früheren Centrums-Abgeordneten gewählt, unter denen sich der hiesige Landgerichtsrath Geiger befindet. In Regensburg wurde Stobaus (liberal), in Traunstein Dr. Rittler, in Augsburg (Landkreis) Biehl (Centrum), in Dillingen Dr. Jäger aus Speyer (Centrum) und in Augsburg (Stadt) Bürgermeister Fischer, Commerzienrath Brach (Liberale) mit 112 von 113 Stimmen gewählt. Im Wahlkreise Kempten wurde Marquardsen (nationalliberal), in Neustadt an der Saale Hauck (Centrum), in Freising Soden (Centrum) und Orterer (Centrum) gewählt. In Nürnberg wurden drei Freisinnige: Crämer, Frankenburger, Uebler, und der Nationalliberale Weigel, in Fürth zwei Freisinnige: Gunzenhäuser und Sartorius, gewählt; der dritte Candidat, Frhr. v. Stauffenberg, erhielt 4 Stimmen unter der absoluten Majorität, weshalb für ihn ein neuer Wahlgang nöthig ist. Oberviechtach, bisher nationalliberal vertreten, ging an das Centrum verloren. In Würzburg standen bisher in zwei Wahlgängen 45 gegen 45 Stimmen. Pfahler in Deggendorf kommt mit dem Bucherschen Candidaten in den zweiten Wahlgang.

Wien, 28. Juni. Die „Pol. Corr." meldet aus Sofia: Die bulgarische Regierung theilte den Vertretern der Mächte mit, daß die Sobranje lediglich sich mit Verwaltungsangelegenheiten befassen werde.

— Das Kronprinzenpaar ist gestern Abend nach Krakau abgereist.

— Gestern hat sich vor dem Wiener Schwurgericht ein merkwürdiger Prozeß abgespielt. Der Arbeiter Georg Czermak wurde im Jannar vom Schwurgericht wegen der vermeintlichen Ermordung seiner Frau mit acht gegen vier Stimmen schuldig gesprochen und zum Tode durch den Strang verurtheilt. Der Vertheidiger erwirkte indeß eine neuerliche Verhandlung wegen des Falles und gestern wurde Czermak von demselben Schwurgericht einstimmig freigesprochen und sofort freigelassen.

Krakau, 28. Juni. Die Reise des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Station Oswiecim bis hierher war von fortwährenden Ovationen der Bevölkerung begleitet. In Oswiecim und Trzebinja, wo ein Aufenthalt von 8 Minuten stattfand, erfolgte die Vorstellung der Behörden, wobei huldigende Ansprachen gehalten wurden, welche der Kronprinz dankend erwiderte. Um 7¾ Uhr traf das kronprinliche Paar auf dem reich decorirten Krakauer Bahnhofe ein, wo es von den zum Empfange Anwesenden enthusiastisch begrüßt wurde. Nachdem die auf dem Bahnhofe anwesenden Damen der Kronprinzessin vorgestellt waren, wurden derselben Blumenspenden überreicht. Landmarschall Tarnowski hielt die Begrüßungs-Ansprache, worauf der Kronprinz für den glänzenden Empfang dankte und seine Freude darüber aussprach, das schöne Land sehen zu können, und seiner Sympathie für beide Nationalitäten Ausdruck gab. Der Einzug in die Residenz erfolgte unter enthusiastischen Kundgebungen; für den Abend war eine allgemeine Illumination vorbereitet. Viele adelige Polen aus Russisch-Polen, welche anläßlich der Anwesenheit des Kronprinzen Rudolf in Krakau hinreisen wollten, wurden an der russischen Grenze an der Weiterreise verhindert.

Paris, 28. Juni. General Boulanger ist zum Commandeur des 13. Armeecorps, dessen General-Commando in Clermont steht, ernannt worden.

— Wie aus Algier gemeldet wird, entstand am 26. Juni in Biskra zwischen Spahis und Marokkanern, welche bei den Eisenbahnarbeiten beschäftigt sind, ein Streit. Gegen 100 Marokkaner griffen eine Patrouille an und machten von der Feuerwaffe Gebrauch. Die gegen sie entsandten Truppen tödteten alsdann 10 Marokkaner, verwundeten mehrere und verhafteten gegen 30; von den Spahis wurden mehrere verwundet und einer getödtet. Die Ruhe ist wiederhergestellt.

— In der Budgetcommission erklärte der Kriegsminister Ferron betreffs der probeweisen Mobilisirung eines Armeecorps, er schätze die Kosten auf acht Millionen Francs, weil es sich um allseitige Erfahrungen und nicht bloß darum handele, ein Armeecorps zu mobilisiren, sondern auch darum, die betheiligten Truppen nach dazu bestimmten Punkten zu transportiren und zu concentriren. Die betreffende Commission wird Sonnabend hierüber beschließen.

Paris, 28 Juni. Der „Voss. Ztg." wird gemeldet: Die Radicalen wollen jetzt über Rom erfahren haben, der Vertrag der Regierung mit der Rechten sei unter Dazwischenkunft der Cardinäle geschlossen worden und bestimme: Vertagung des Heeresgesetzes durch den Senat, stillschweigende Nichtausführung des Goblet'schen Schulgesetzes, Duldung der gesetzlichen nicht zugelassenen geistlichen Orden. Die Kammersitzung, in welcher Labordere's Antrag auf Ernennung des Senats durch allgemeines Stimmrecht zur Verhandlung stand, war sehr stürmisch. Während einer Rede Raynals gegen die Dringlichkeit des Antrags rief Michelin: „Wie lange ertragen wir noch die Frechheiten der Opportunisten?" Raynal erwiderte: „In der Frechheit ist Herr Michelin unbestrittener Meister!" Heute wird erzählt, Michelin habe Raynal gefordert.

Rouen, 28. Juni. Im Theater Lafayette brach in vergangener Nacht nach der Vorstellung Feuer aus. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Rom, 28. Juni. Die Senatoren hielten heute eine geheime Sitzung zwecks Beschlußfassung über Reformen ab, welche geeignet sind, dem Senate eine entsprechendere verfassungsgemäße Rolle zuzuweisen. Der geheimen Sitzung soll eine öffentliche folgen, welche Delegirte wählen soll, um dem Könige den Wunsch des Senats über die Reformen zu unterbreiten. Der „Opione" zufolge beabsichtigt die Regierung, das Vorgehen des Senats zu unterstützen und eine zumeist aus Senatoren zusammengesetzte Commission mit der Prüfung der Reformen zu beauftragen, wodurch der Senat gestärkt, seine Thätigkeit erhöht werden könnte, ohne seine Unabhängigkeit dadurch zu schädigen.

Milans Anlehnung an Oesterreich.

Wien, 28. Juni. Die „Neue Freie Presse" führt aus, daß König Milan von Serbien nach Wien geeilt sei, um positive Versicherungen seiner Freundschaft zu geben, aber auch solche seitens der maßgebenden Factoren in Oesterreich zu erhalten. In letzterer Hinsicht scheinen die Verhandlungen am Donnerstag fortgesetzt werden zu sollen. Milan wünscht Zusicherungen zu empfangen, daß er auf die Unterstützung der Monarchie zu rechnen habe. Aus alledem geht hervor, daß es sich um den Abschluß eines förmlichen Pactes zwischen Milan und Oesterreich handelt, derart, daß letzteres die Beseitigung des Königs nicht zulassen soll, Milan dagegen unbedingter Anhänger Oesterreichs bleiben würde trotz Ristic und der Königin, deren Wühlereien gegen die Person des Königs notorisch sind und schon anläßlich des letzten Krieges hervortraten. Milan verharrt auf der Scheidung, indessen ist eine Milderung in der Form insofern eingetreten, als die Königin Mitte Juli zurückkehrt und ein serbisches Bad aufsucht. Inzwischen betreibt Ristic seine russophile Politik und hat dem Exmetropoliten Michael die Erlaubniß zur Rückkehr nach Serbien gegeben. Die Nachrichten eines heutigen Blattes, daß die Bewegung gegen die Person des Königs in Serbien bedenkliche Formen angenommen habe, werden dementirt.

— Die „Polit. Corr." schreibt: Gegenüber der Nachricht, daß der König von Serbien vor seiner Abreise aus Belgrad dem russischen Vertreter Herrn v. Persiani einen Besuch abgestattet habe, sind wir von befugter Seite zu der doppelten Erklärung ermächtigt, daß die Besuche, welche der König gewöhnlich den Vertretern der Mächte abzustatten pflegt, jedes politischen Charakters entbehren, und daß speciell in dem vorliegenden Falle der König vor seiner Abreise vom Belgrader diplomatischen Corps ausschließlich den Vertreter Deutschlands, Grafen Bray, besucht hat.

Provinzielles.

W. **Konitz**, 28. Juni. Bei den im Dezember 1885 in Konitz stattgefundenen **Stadtverordneten-Ergänzungswahlen** wurden die Herren Dr. J. und Hotelbesitzer J. gewählt. Ein von mehreren wahlberechtigten Bürgern gegen diese Wahl erhobener Protest wurde von der Stadtverordneten-Versammlung zurückgewiesen, worauf die Protestirenden auf Ungiltigkeitserklärung der Wahl klagten, indem sie hervorhoben: der eine der Gewählten sei Armenarzt, der andere Rendant der städtischen Sparkasse; beide seien sonach „besoldete Gemeindebeamte" und als solche nicht zu Stadtverordneten wählbar. Der Bezirksausschuß zu Marienwerder erkannte dahin, daß die Klage bezüglich des Dr. J. abzuweisen sei, weil ein Armenarzt als „besoldeter Beamter" nicht angesehen werden könne, daß hingegen die Wahl des Hotelbesitzers J. für ungiltig zu erklären sei. Gegen den letzteren Theil der Entscheidung legte die Stadtverordneten-Versammlung Berufung ein, indem sie wiederholt die Beamtenqualität des Gewählten bestritt. Das Oberverwaltungsgericht erkannte jedoch am 24. Juni d. J. auf Bestätigung der Vorentscheidung mit folgender Begründung: der Rendant der städtischen Sparkasse wird in Konitz von der Stadtverordneten-Versammlung gewählt und von dem Magistrat bestätigt, er fungirt bei einer städtischen, unter städtischer Verwaltung stehenden Anstalt und bezieht ein festes Gehalt aus städtischen Fonds. Es kann sonach keinem Bedenken unterliegen, daß derselbe als ein städtischer Gemeindebeamter im Sinne der Städteordnung anzusehen und demgemäß nicht fähig ist, zum Stadtverordneten gewählt zu werden.

Insterburg, 27 Juni. Ueber einen Fall angeblich **unschuldiger Verurtheilung**, welcher in diesen Tagen von neuem vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung kommen wird, berichtet man folgendes: Der Gasthofbesitzer E. von F. ward durch Urtheil der Strafkammer des hiesigen Landgerichts vom 16 Dezbr. 1885 wegen Beleidigung des Hegemeisters R. zu 50 ℳ Geld und wegen versuchter Erpressung zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Angeklagter war beschuldigt, dem Forstfiscus einen Cubikmeter Futtergras weggenommen zu haben; die Anklage beruht auf einer Anzeige des R., welcher angab, er hätte den Angeklagten bei der That betroffen. Diese Anzeige war objectiv unwahr, denn der Beamte hatte den Angeklagten nicht selbst betroffen, vielmehr nur ermittelt, daß Arbeitsleute beim Mähen einer vom Angeklagten gepachteten Wiese über diese hinaus Gras geschnitten und zu dem dem Angeklagten gehörigen geharkt hätten. In dem Termin sagte E. zu seiner Vertheidigung, R. habe ihn nur auf Rache und Malice angezeigt. E. wurde freigesprochen. In der Annahme, daß R. seine Anzeige wider besseres Wissen oder aus großer Fahrlässigkeit abgegeben, forderte E. den R. bei Vermeidung der Anzeige bei der Staatsanwaltschaft auf, ihm die Unkosten zu erstatten. R. machte nun seinerseits Anzeige und veranlaßte den Staatsanwalt zum Einschreiten gegen E., was obige Verurtheilung zur Folge hatte. E. legte Revision ein, das Urtheil betr. die Beleidigung wurde vom Reichsgericht aufgehoben und zur anderweitigen Verhandlung vor das Landgericht in Tilsit verwiesen. Das Reichsgericht hielt dafür, daß dem Angeklagten der Schutz des § 192 Str.-G.-B. zustehe, weil er die Aeußerung nur gemacht, um seine Unschuld nachzuweisen und eine ungerechtfertigte Verurtheilung abzuwehren, übrigens auch die Aeußerung wohl der Sachlage entsprechend sein könnte; wenigstens könne der Angeklagte das Bewußtsein, daß dies der Fall sei, gehabt haben. Bei der neuen Verhandlung vor dem Landgericht Tilsit wurde E. von der Anklage wegen Beleidigung freigesprochen. Aufrecht erhalten blieb nur das Urtheil wegen der versuchten Erpressung. E., ein vermögender Mann, ließ kein Mittel unversucht, seine Unschuld nachzuweisen. Das Oberlandesgericht hat nunmehr, wenn auch erst in der Beschwerdeinstanz, angeordnet, das Verfahren wieder aufzunehmen, da die neuen Beweise in Verbindung mit den früheren geeignet seien, die Freisprechung herbeizuführen. Als erwiesen hat das Oberlandesgericht angenommen, daß R. ein Mann sei, dem man Fahrlässigkeiten sehr wohl zutrauen könne, und das vorliegende Beweismaterial für R. sehr compromittirend sei. Ebenso sei erwiesen, daß nicht einmal die Leute des E., vielmehr eine andere Person den Frostfrevel begangen, daß R. sich dessen wohl bewußt gewesen sei und Zeugen zu seinen Gunsten umzustimmen versucht habe. Glücklicherweise hat E. die Strafe noch nicht verbüßt, weil der Oberstaatsanwalt demselben den nöthigen Strafaufschub bewilligt hat.

Vermischte Nachrichten.

* Die Altistin Frau **Staudigl**, welche vor kurzem auf der Hofopernbühne in Berlin gastirt hat, ist, der „Tgl. R." zufolge, dort engagirt worden.

* **[Eine Ratten-Insel.]** Das „schöne" Fanö wird von Ratten aufgefressen — so schreibt wörtlich „National-Tidende". Nicht von der grauen oder schwarzen Ratte, sondern von der dunkelbraunen sogenannten Wasserratte, die ausschließlich von Pflanzenwurzeln lebt. Fanö's sumpfiger Boden bildet ein Paradies für diese Rattenart, und sie hat sich im Laufe der Zeit denn auch derartig vermehrt, daß alles Land vollständig ausgerodet und unterwühlt ist, so daß jährlich Mißernten sowohl beim **Korn** wie beim Heu die Folge sind. Nun legt man Gift in den Feldern aus, das den Schafen (die Schafzucht ist ein Haupterwerbszweig der Insulaner), Hunden und anderen Thieren fast ebenso viel Nachtheil bringt, wie dem gefräßigen Rattengezücht. An die Einführung von Katzen, Wieseln, Mardern und anderen rattenfeindlichen Thieren denken die guten Bewohner Fanö's nicht. Als ein Fuchs über das Eis vom Festland nach der Insel gekommen war, kam die ganze Insel in Aufruhr, um dem gefährlichen „Schafvertilger" den Garaus zu machen.

Sidney, 23. Juni. Auf der Eisenbahn zwischen dem Hawkesbury Fluß und Sidney **entgleiste** gestern ein **Zug** bei Peatsferry, wo die **Bahn** stark abfällt, indem die Bremsen nicht arbeiten wollten. Der Zug wurde mit voller Gewalt gegen die Böschung geschleudert und fast völlig zertrümmert. Außer dem Maschinisten wurden 3 Männer und 2 Frauen getödtet und 40 Reisende verletzt, unter ihnen viele sehr stark.

Der Leipziger Scat-Congreß

hat von Sonnabend bis Montag getagt. Einem Berichte des „Lpz. Tgbl." entnehmen wir noch folgende Einzelheiten: Herr Zwanzig-Leipzig eröffnete die Sitzung mit einer **Ansprache**, in welcher er die Erschienenen herzlich willkommen hieß und der Freude Ausdruck gab, die große Zahl der auswärtigen Scatspieler in Leipzig begrüßen zu können. Man ging hierauf zur Besprechung des ersten Punktes der Tagesordnung, den Antrag des Scatvereins „zum Sieb" in Wien: **„Gründung eines deutschen Scatverbandes"**, über. Herr Amtsrichter Buhle-Leipzig begründete die Zweckmäßigkeit einer solchen Vereinigung, durch welche sich eine Einigung in den Spielregeln und die Beseitigung der Fremdwörter beim Scatspiel erzielen lasse. Er stellte am Schlusse seiner Ausführungen den Antrag, eine Commission zu ernennen, welche die Grundzüge eines Statuts für den Scat-Verband vorberathen und dem nächsten Congresse unterbreiten soll. Es knüpfte sich hieran eine lebhafte Debatte. Bei der Abstimmung wurde die Gründung eines Scatverbandes von der Versammlung mit großer Majorität beschlossen. Der nächste Gegenstand der Berathung betraf Aenderung und Ergänzungen der auf dem Altenburger Congreß en bloc angenommenen **Scatordnung**. Hierbei sprach sich Herr Buhle gegen die Einführung des von einigen Vereinen beantragten „Reizen nach dem Werthe des Spieles" aus, durch welches nach der Ansicht des Redners das Hazardiren befördert wird, und Herr v. Haber-Weimar tadelte, daß die Scatordnung auch die Benutzung der französischen Karte zuläßt. Herr Buhle wies auf die Unmöglichkeit hin, die Beseitigung der französischen Karte durchzuführen, da in dem nördlichen Deutschland jetzt noch fast überall mit französischer Karte gespielt wird, und daß, wenn nur mit deutschen Karten beim Turnier gespielt würde, die Theilnehmer aus Norddeutschland von der Betheiligung an demselben ausgeschlossen werden müßten. Es entspann sich hierauf ein ungemein lebhafter Redekampf zwischen den Anhängern des „Reizens nach dem Werthe" und den Anhängern des bei uns in Sachsen üblichen „Reizens nach der Farbe". Bei der Abstimmung siegten die „Farbigen" über die „Werthler" mit großer Majorität und feierten diesen Sieg mit lautem Jubel. Ein vom Coburger Scatclub eingebrachter Antrag, nach welchem „Nulltourné", wie „Null" mit 20 berechnet werden soll, fand bei der Versammlung keine Gegenliebe und wurde abgelehnt. Der vorgeschrittenen Zeit halber sah man sich genöthigt, den dritten Punkt der Tagesordnung abzusetzen und für die Montagssitzung zurückzulegen. Dagegen wurde aber der vierte Punkt, **Wahl des Ortes** für den **nächsten Congreß**, noch erledigt. Hierbei rivalisirten Berlin und Dresden. Bei der Abstimmung siegte **Dresden** über die Kaiserstadt mit „erschrecklicher" Majorität, wie der Herr Vorsitzende constatirte. Hiermit wurde die erste Sitzung geschlossen und die Scater eilten von dannen, um sich für das Nachmittag beginnende Turnier zu stärken und vorzubereiten. — Nachmittags gegen 5 Uhr fand die Eröffnung des **Preis-Scat Turniers** statt. Gar bald füllten sich die Räume der Centralhalle, der große Saal mit seinen Nebenräumen und Galerien, der blaue Saal und der Kaisersaal mit den Freunden des edlen Scatspieles, die sich an 200 Tischen niederließen, um in 80 nach der Turnierordnung vorgeschriebenen Spielen den Kampf aufzunehmen. Die dicht zusammengedrängten Tische, die Spieler, welche der Bequemlichkeit halber und um die sich schnell entwickelnde außergewöhnlich hohe Temperatur einigermaßen ertragen zu können, sich der Röcke entledigten und in Hemdsärmeln dasaßen, boten einen Anblick eigener Art. Nicht minder eigenartig berührte das Geräusch, welches von 800 Spielern durch das Aufwerfen der Karten hervorgerufen wurde und das nur von einem dumpfen Murmeln begleitet wurde. Jedenfalls gehört ein anerkennenswerther Muth und eine nicht zu unterschätzende Ausdauer dazu, in dieser Situation und in dieser Hitze auszuhalten.

Wir möchten dazu nur wenige Bemerkungen machen. In Altenburg wurde im vorigen Jahre beim ersten Scatcongreß an 211 Tischen (à 4 Personen) gespielt. Wenn man bedenkt, daß es diesmal nur 20 Tische waren, daß aber Leipzig viel günstiger liegt, als Altenburg, daß außerdem die lokale Betheiligung aus dem großen Leipzig viel stärker gewesen sein muß, als in dem winzigen Altenburg, so ist deutlich ersichtlich, daß die ganze Herrlichkeit der Scatcongresse im starken Rückgange begriffen ist, und das mit Recht! So begeistert man dem edlen Scat anhängen mag: großer Congresse ist er doch kaum werth, um so weniger, als — nichts sonderliches dabei herauskommt. Wem wird es wohl einfallen, die Congreßbeschlüsse nun als Dogmen zu respectiren? Welchen Beruf hatten die knapp 1000 in Leipzig versammelten Scatspieler, den Hunderttausenden der Ferngebliebenen Vorschriften aufzuoctroyiren? Wer hat sie dazu bevollmächtigt? Und muß man nicht lächeln, wenn man das Wüthen der guten Mitteldeutschen gegen die „französische" Karte sieht, die „nationalen" Reden hört, die hierbei vom Stapel gelassen wurden? So war es wenigstens im Vorjahre in Altenburg, wo wir mit anwesend waren, um als preisgekrönter Sieger von dannen zu ziehen, und anders wird's wohl diesmal auch nicht gewesen sein. Auf andere Einzelnheiten wollen wir garnicht eingehen. Aber darauf können sich die Leipziger Congreßler verlassen, daß ihre Decrete ebensowenig Effect haben werden, wie die vorjährigen in Altenburg. Die Buhle'sche Scatordnung ist eine gute und sorgfältige Arbeit. Aber jedem Scatspieler zuzumuthen, dieselbe zu studiren, über jede Abweichung das Anathem zu verhängen — das ist zu viel und reizt nur die Lachmuskeln. Das widerspricht auch der ganzen Vergangenheit des Scatspiels, das in langsamer Entwickelung zu dem geworden ist, was es heute ist. Lasse man es sich ruhig weiterentwickeln und die Varianten bestehen, die sich in den einzelnen Gegenden herausgebildet haben. Dieselben sind ebenso berechtigt, wie die specifisch Altenburger resp. Leipziger „Normen" des Herrn Buhle und seines Tisches trotz des dieselben auszeichnenden Selbstbewußtseins.

Standesamt.

Vom 28. Juni.

Geburten: Arbeiter August Patscholl, T. — Hausdiener Johannes Menke, T. — Schneidergeselle Carl Ballendat, T. — Lehrer Helmuth Soik, S. — Schiffer Julius Grätz, T. — Schuhmachergeselle Hermann Hohendorf, T. — Katastersecretär Theodor Dormann, S.

Aufgebote: Landwirth Friedrich Wilhelm Pietsch auf Victorowo und Marie Rose Julie Gronau hier. — Commis Edwin Bernhard Gustav Carnuth und Amalie Laura Peters. — Arbeiter Friedrich Kuklinski und Hermine Catharine Nothmann. — Gutsbesitzer und Sec.-Lieutenant der Reserve Paul August Speiser auf Posilge und Wwe. Louise Dorothea Antonie Mehring, geb. Neubauer, hier.

Heirathen: Premier-Lieutenant à la suite des 4. ostpr. Grenadier-Regts. Nr. 5 und Adjutant der Commandantur zu Königsberg Erdmann Carl August Theodor Ernst v. Zastrow und Fanny Therese Gertraut Haußmann. — Oeconom Friedrich Wilhelm Schulz und Anna Louise Weiß. — Schuhmacherges. Wilhelm Musga und Emma Rosalie Koralewski.

Todesfälle: S. d. Schmiedeges. Adolf Borchert, 8 J. — Particulier Max Gerlach, 30 J. — Maurer Johann Willmanowski, 61 J. — Arbeiterin Helene Clara Schottke, 16 J. — S. d. Klempnergesellen Adolf Pehlke, 18 Tage. — S. d. Müllergesellen Gustav Fischer, 12 W.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 28. Juni Abendbörse. Oesterr. **Creditactien** 226⅛. **Franzosen** 181⅝. **Lombarden** 68⅞. **Ungar. 4% Goldrente** 81,50. **Russen von** 1880 —. **Tendenz:** schwach.

Wien, 28. Juni. (Abendbörse.) **Oesterreichische Creditactien** 282,50. — Tendenz schwach.

Paris, 28. Juni. (Schlußcourse.) **Amortis. 3% Rente** 84,22½, **3% Rente** 80,92½. **4% Ungar. Goldrente** 82 11/16. **Franzosen** 462,50. **Lombarden** 172,50. **Türken** 14,45. **Aegypter** 376. — **Tendenz:** schwach. — **Rohzucker** 88° loco 29. **Weißer Zucker** pr. Juni 33, pr. Juli 33, pr. Juli-August 33,10. — Tendenz: ruhig.

London, 28 Juni. (Schlußcourse.) **Consols** 101½. **4% preuß. Consols** 106. **5% Russen de** 1871 97½. **5% Russen de** 1873 96¼. **Türken** 14¼. **4% Ungarische Goldrente** 84. **Aegypter** 74⅜. **Platzdiscont** 1⅝ %. **Tendenz:** ruhig. — **Havannazucker Nr.** 12 13⅞. **Rübenrohzucker** 12⅞. — Tendenz: ruhig.

Glasgow, 27. Juni. **Roheisen.** (Schluß.) **Mixed numbers warrants** 42 sh. 5 d.

Petersburg, 28 Juni. **Wechsel auf London 3 M.** 21 15/32. 2. Orientanl. 99⅞. 3. Orientanl. 100⅝.

Antwerpen, 27. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen flau. Roggen niedriger. Hafer ruhig. Gerste unbelebt.

Newyork, 27. Juni. (Schluß-Course.) **Wechsel auf Berlin** 94½, **Wechsel auf London** 4,82¾, **Cable Transfers** 4,84, **Wechsel auf Paris** 5,23⅛. **4% fund. Anleihe von** 1877 129¼, **Erie-Bahn-Actien** 31, **Newyorker Centralb.-Actien** 110⅝, **Chicago North-Western-Actien** 117¼, **Lake-Shore-Actien** 96, **Central-Pacific-Actien** 38, **Northern Pacific-Preferred-Actien** 59¼, **Louisville u. Nashville-Actien** 5?⅝, **Union-Pacific-Actien** 55¾, **Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien** 88⅞, **Reading und Philadelphia-Actien** 48⅜, **Wabash-Preferred-Actien** 32, **Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien** 59⅛, **Illinois-Centralbahn-Actien** 121¾, **Erie-Second-Bonds** 98⅛.

Berlin, den 28. Juni.

Weizen, gelb			Lombarden	138,00	140,50
Juni-Juli	184,00	183,70	Franzosen	365,0[illegible]	366,50
Sept.-Oct.	164,00	163,70	Cred.-Actien	455,00	456 00
Roggen			Disc.-Comm.	198,60	199,70
Juni-Juli	124,00	23,70	Deutsche Bk.	160,50	160,90
Sept.-Oct.	128,70	128,50	Laurahütte	72,60	73,00
Petroleum pr.			Oestr. Noten	161,00	161,05
200 ℔			Russ. Noten	181,60	182 05
Sept.-Okt.	21,80	21,80	Warsch. kurz	181,30	181,80
Rüböl			London kurz	20,35	$20,34^{5}$
Juni	48,90	48,90	London lang	$20,26^{5}$	$20,28^{5}$
Sept.-Okt.	49,00	49,00	Russische 5%		
Spiritus			SW-B. g. A.	58,90	59,00
Juni-Juli	68,00	67,90	Danz. Privat-		
Aug.-Sept.	68,20	68,10	bank	139,40	139,40
4% Consols	106 20	106,10	D. Oelmühle	114,70	114,00
3½% westpr.			do. Priorit.	112,25	113,00
Pfandbr.	96 90	97,00	Mlawka St-P.	106,60	106,70
5% Rum.G.-R.	94 40	94,40	do. St-A	46,40	46,30
Ung. 4% Gldr.	81,70	81 60	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	55,70	55 80	Stamm-A	61,40	61,90
4% rus. Anl. 80	82,70	83,10	1884er Russen	97,45	97,60

Fondsbörse: abgeschwächt.

Rohzucker.

Danzig, 28 Juni. (Privatbericht von Otto Gerike.) **Tendenz:** geschäftslos. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist ca. 12,00 ℳ incl. Sack pr. 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 28. Juni. **Wind:** SW.

Gesegelt: Düppel, Negelle, Southampton, Holz. — Kasten Langaard, Gundersen, Philadelphia, alt Eisen und leere Petroleumfässer. — Clara, Olsen, Gothenburg, Getreide.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche das Schiff „Ariana", Capitain **Niemann**, auf der Reise von Memel nach Stettin erlitten hat, haben wir einen Termin auf

den 30. Juni cr.,
Vormittags 9½ Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Langenmarkt 43, anberaumt. (1760

Danzig, den 28. Juni 1887.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 14. Juni 1887 sind in das diesseitige Firmen-Register die Handelsniederlassungen folgend. Kaufleute eingetragen worden:

1. zu Christburg:
   a. der Frau Mühlenbesitzer Henriette Schönrock, geb. Bieber, Firma **H. Schönrock**,
   b. der verwittweten Frau Kaufmann Johanna Jontoffsohn, Firma **Jontoffsohn**,
   c. des Kaufmanns Gustav Leopold Haupt, Firma **G. L. Haupt**,
2. zu Marienburg:
   a. des Gasthofbesitzers Ferdinand Robert Büttner, Firma **F. R. Büttner**,
   b. des Färbermeisters Moritz Jastrower, Firma **M. Jastrower**,
   c. des Pferdehändlers Abraham Lewi, Firma **Abraham Lewi**,
   d. des Kaufmanns Richard Lambusch, Firma **Richard Lambusch**,
   e. des Kaufmanns Otto Jantzen, Firma **Otto Jantzen**,
   f. des Fleischermeisters Hugo Brünlinger, Firma **H. Brünlinger**,
   g. des Mühlenbesitzers Gustav Gehrmann, Firma **G. Gehrmann**,
   h. des Pferdehändlers Julius Alexander, Firma **Julius Alexander**,
   i. des Kaufmanns Rudolph Starck, Firma **Rudolph Starck**,
   k. der Wittwe Minna Naſt, Firma **M. Naſt**,
   l. des Apothekers Hermann Rousselle, Firma **H. Rousselle**,
   m. des Buchdruckerei-Besitzers und Kaufmanns Ludwig Giesow, Firma **L. Giesow**. (1707

Marienburg, den 14. Juni 1887.
Königl. Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

Das zu dem ehemaligen Schleusen-Etablissement auf Kneipab gehörige Land, bestehend aus Hof- und Baustelle, Wiesen, Wegen, Gräben und Unland, von zusammen 4 Hekt. 57 Ar 72 □Metern = 17 Mrg. 167 □Ruth. preuß soll vom 11. November 1887 bis incl 10. Novbr. 1899 auf 12 Jahre verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Licitationstermin auf (1627

Sonnabend, d. 16. Juli 1887,
Vormittags 12 Uhr,

im Kämmerei-Kassenlokale des Rathhauses hierselbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Danzig, den 21. Juni 1887.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Brückgeld-Erhebung der Eisenbahnbrücke zu Marienburg soll vom 1. October d. J. ab zur Verpachtung gestellt werden, wozu wir einen Licitationstermin auf

Dienstag, den 19. Juli d. J.,
früh 10 Uhr,

im Lokale des Steuer-Amtes zu Marienburg festgesetzt haben.

Die näheren Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden; zur Sicherung der Gebote ist von jedem Bieter eine baare Caution von 300 ℳ. einzuzahlen. (1371

Elbing, den 16. Juni 1887.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.



Zum Turnfest nach Tiegenhof.

Abfahrt Sonntag, den 3. Juli cr., Morgens 5 Uhr, vom **brausenden Wasser** per Dampfer Tiegenhof.
Rückfahrt Abends 7 Uhr.
Fahrpreis a Person ℳ. 1,50 hin und zurück. Kinder die Hälfte.
Restauration an Bord.
Billette sind zu haben bei

Ad. von Riesen
1765) am brausenden Wasser.

Bestellungen
auf **Weseler Kirchbau-Loose**
à 3 Mark 30 Pfg. (incl. Gewinnliste)
Nur baare Geldgewinne
erbitte ich mir baldigst.
S. Münzer, Breslau,
Schweidnitzerstraße 8.

Rothlaufschutz,

Vorbeugungs- und Heilmittel. Mit genauer Gebrauchsanweisung per Fl. 1 ℳ. Versandt gegen Nachnahme.
1006) **Königl. Apotheke Pelplin.**



a Stück 50 ₰ bei Apoth. **Kornstädt.**

Nuss-Liqueur,
hochfeine Qualität a Flasche 1 ℳ. empfiehlt (6309
J. G. von Steen,
Holzmarkt Nr. 28.

Während der Badesaison in Zoppot wohnhaft empfehle mich den geehrten Damen zum Frisiren.
Emma Golecki, geb. Allenberg,
1705) Seestraße Nr. 27.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Preußische Kirchengesetzgebung

unter Berücksichtigung der wichtigsten Verordnungen, Instructionen und Ministerialerlasse, sowie der Rechtsprechung der Gerichte und Verwaltungsgerichte

zusammengestellt von

Dr. Kries, Regierungsrath in Danzig.

30 Bogen 8°. Preis brosch. 6 ℳ., geb. 7 ℳ.

Bei der unübersichtlichen und zerstreuten Natur der kirchlichen Gesetzgebung und bei ihrem häufigen Wechsel erscheint ein Werk, welches die **gesamte** Gesetzgebung dieser Art möglichst **vollständig** enthält, als ein großes praktisches Bedürfnis.

Ein solches Werk, welches bisher nicht existiert, ist das in Rede stehende. **Es ist mit kurzen, rein praktischen** Anmerkungen — unter Vermeidung aller theoretischen wissenschaftlichen Erörterungen — versehen und macht die **abgeänderten** und **aufgehobenen Bestimmungen** ersichtlich.

Das ganze Werk zerfällt in sechs Teile.

Teil I. Das allgemeine Landrecht. Teil II, Titel 11. **Teil II.** Aeltere Verordnungen aus den Jahren 1815—1850. **Teil III.** Die grundlegenden neueren Verfassungs- und Verwaltungsgesetze für die **evangelische** und **katholische** Kirche nebst den dazu gehörigen Verordnungen. **Teil IV.** Neuere Gesetze betreffend andere verwandte Religionsgesellschaften. **Teil V.** Die kirchenpolitischen Gesetze (**Hier ist auch das neueste Gesetz vom 29. April 1887 noch mit berücksichtigt worden**) **Teil VI.** Neueste Kirchengesetze, Verordnungen, Instructionen 2c. für die evangelische Kirche aus den Jahren 1880 bis 1886.

Das Werk dürfte in den Kreisen der evangelischen wie der katholischen Geistlichkeit, der Verwaltungs- und Justizbehörden, der Rechtsanwälte und Referendarien, sowie der Mitglieder der Kirchenvorstände und Gemeindekirchenräte willkommen sein.

Danzig, Juni 1887. **A. W. Kafemann.**

Die National-Hypotheken Credit-Gesellschaft in Stettin,

privil durch Allerh. Cabinetsordre vom 30. October 1871, beleiht unter den coulantesten Bedingungen städtische wie ländliche Grundstücke; größeren Grundbesitz auch hinter der Landschaft. Gebäude in den Städten auch nach dem Gebäudesteuer-Nutzungswerth. Zinsfuß neuerdings **bedeutend** herabgesetzt. (1730

General-Agentur Danzig.
Bertling & Uhsadel,
Bureau: Brodbänkengasse 50.

Direkte Verbindungen mit den meisten **größeren** und **leistungsfähigsten Geld- und Versicherungs-Instituten** ermöglichen es uns jeder Zeit

Hypotheken-Darlehne

in beliebiger Höhe, kündbar wie unkündbar, auch **industrielle Etablissements, Mühlen** 2c. zu möglichst niedrigen Annuitäten schnell und coulant zu vermitteln, **Communen, Gemeinden, Genossenschaften** unter besonders günstigen Bedingungen.

Bertling & Uhsadel,
Danzig, Brodbänkengasse 50.

Bewilligungen hypothekarischer Darlehen durch die

Deutsche Hypotheken-Bank in Meiningen
unter **günstigen** Bedingungen vermittelt
Die Haupt-Agentur Danzig.
Th. Dinklage, Breitgasse 119.

Futterstoffe, Knöpfe, Borten, Besatzstoffe und Besatz-Artikel,

sowie sämmtliche

Näh-Utensilien und Auslagen zur Schneiderei

führe ich vom kleinsten bis elegantesten Artikel in anerkannt größter Auswahl und besten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Größtes Lager
in
Strickbaumwollen,
Strickwollen,
Imitation-Merino,
Echte englische Vigogne,
Estremadura-Baumwolle
von
Max Hauschild, Hohenfichte,
zu Fabrikpreisen.

Sämmtl. Garne liefere ich auch gewickelt ohne Preiserhöhung.

Specialitäten:
Echte Nähseide,
Chappe-Seide, Knopflochseide,
Strickseide, Stickbaumwolle,
Häkelbaumwolle,
Häkelbändchen, Litzen,
Mignardisen,
Häkelmuster-Vorlagen leihweise.
Zwirne jeder Art, Nähfaden,
Stopfbaumwolle, Zeichengarn.
Nähmaschinengarn,
beste deutsche und engl. Marken,
auch bei einzelnen Rollen zu
billigsten Engrospreisen.

Sämmtliche Bedarfs-Artikel
für

Handarbeits-Schulen

offerire ich in anerkannt guten Qualitäten zu billigsten Vorzugspreisen.

Paul Rudolphy,
Danzig, Langenmarkt Nr. 2. (1758
En gros. **Versandt-Geschäft.** En detail.
Kurzwaaren-Lager.

Johs. Grentzenberg,
Farbenhandlung, Hopfengasse 88,
schrägeüber der Kuhbrücke,
empf. sämmtliche Sorten Malerfarben, Lacke u. Firnisse, wie auch alle in dies Fach einschlagende Artikel, als: Pinsel, Spachtel, Farbmühlen, Läufer, Paletten 2c. Specialität: Harzölfarbe.

Mondamin Sehr beliebtes Genuss- und Nahrungs-Mittel
Eingetragene Schutzmarke. Fabr. **Brown u. Polson.**
K. engl. Hofl., London u. Berlin C. In Delicateß- und Droguen-Handl. a 60 Pf. engl. Pfd. Engros für Westpreußen bei **A. Fast**, Danzig.

Unter fachkundiger Leitung werden

Pumpen- und Brunnen-Anlagen

jeder Art, sowie **Windmotoren** solide und dauerhaft zu civilen Preisen ausgeführt. **Kostenanschläge gratis.** (1577

Franz Bartels & Co.,
Breitgasse 64.

Die Actionäre der Actien-Zuckerfabrik **Liessau** werden hiermit zur

ordentlichen General-Versammlung auf Dienstag, den 19. Juli 1887,

Nachmittags 3 Uhr,

in den Saal des Hotels **„Zum Kronprinzen von Preußen"** in **Dirschau** ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht, Vorlegung der Jahresrechnung und der Bilanz.
2. Wahl eines Mitgliedes der Direction und eines Mitgliedes des Aufsichtsraths.
3. Wahl einer Commission von 3 Mitgliedern zur Prüfung der Bilanz und der Rechnung für das folgende Geschäftsjahr.
4. Beschluß über die zu zahlende Dividende für das abgelaufene Rechnungsjahr.
5. Uebertragung von Actien und Ermächtigung der Direction zu weiteren Uebertragungen im Laufe des nächsten Geschäftsjahres.

Liessau, den 22. Juni 1887. (1542

Die Direction der Actien-Zuckerfabrik Liessau.
Th. Tornier. R. Weichbrodt. A. Kruppa.

Regelmäßige Dampfer-Expedition

1. von Danzig resp. Neufahrwasser nach:

Alicante, Benicarlo, Valencia und Barcelona, D. „Norge", 2./5. Juli,
Lissabon, D. „Minister Achenbach", den 20. Juli,
Glasgow und Greenock, D. „Minerva", Mitte Juli,
Garston, Liverpool, Glasgow und Greenock, D. „Black Sea", Ende Juli,
Leer via Königsberg, D. „Stadt Leer", Anfang Juli,
" " D. „Adler", den 10. Juli,
Bremen und Rendsburg, D. „Eider", den 20. Juli.

2. Nach Danzig von:

Spanien, D „Adolph Meyer", 2. Hälfte Juli,
Glasgow und Liverpool, D. „Minerva", Anfang Juli,
D. „Black Sea", Mitte Juli,
Leer, D. „Adler", Anfang Juli,
Bremen, D. „Eider", den 12. Juli.

Güter-Anmeldungen erbitten (1722

Aug. Wolff & Co.

Noch billiger wie im Ausverkauf empfehle die größte Auswahl

Strohhut-Neuheiten

En gros **En detail**
für Herren und Knaben, recht feines Geflecht, a Stück 2 ℳ. bis 4,50 ℳ., die mehr als das Doppelte bisher gekostet. Vorjährige Hüte von 30 ₰ an,
Pantoffeln pro Dutzend 5 ℳ.,
ff. Filzhüte, Cylinderhüte, sowie Mützen u. Regenschirme jeden Genres.

H. Fränkel,
am Rathhause, Langgasse Nr. 48. (1756

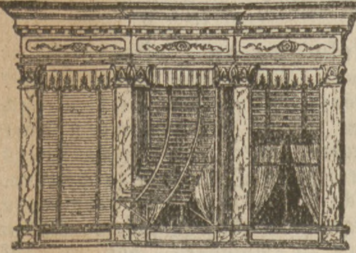
Danksagung.

Ich Unterzeichnete bekenne hiermit der Wahrheit gemäß, daß mir das Szitnick'sche Rheumatismuspflaster *) bei den furchtbarsten, geradezu unerträglichen Kopfschmerzen die ausgezeichnetsten Dienste geleistet hat. Da sich bei meinem Sohne — demselben waren durch den Schmerz die Augen förmlich aus dem Kopfe getreten — dieselbe günstige Wirkung bemerkbar gemacht hat, darf ich das Pflaster wohl allen ähnlich Leidenden mit gutem Gewissen empfehlen.

Königsberg, im Mai 1887.
Aug. Reiff, geb. Priddat.

*) Vorräthig in Rollen a 1 ℳ. bei Herrn Apotheker **Rohleder.** (1221

Die
Holz-Jalousie-Fabrik
von (5864
C. Steudel, Fleischerg. 72



empfiehlt ihre seit Jahren bekannten und bewährten Holz-Jalousien in allen Neuheiten zu den billigsten Preisen. Preiscourant gratis und franco.

Tapeten
schon von 10 ₰ pr. Rolle an verkauft zu Fabrikpreisen und versendet Musterkarten franco
die Tapetenfabrik
Leopold Spatzier,
Königsberg in Pr.

Für 4 Mk. 50 Pf.

versenden **franco** ein 10 Pfund-Packet feine Toiletteseife in gepreßten Stücken, schön sortirt in Mandel-, Rosen-, Veilchen- und Glycerin-Seife. Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen.

Th. Coellen & Co.,
Crefeld, (6338
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.

F. B. Prager
in **Danzig**
empfiehlt
schmiedeeiserne
Träger
von 100—400 m/m
Höhe,
gusseiserne Säulen,
Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken,
verzinkten
Stachelzaundraht
Comtoir und Lager: **Brandgasse 8.,**
Speicherinsel (6424

Steinkohlen und Brennholz

bester Qualität in allen Sortiments empfiehlt zu billigsten Tagespreisen ab Lager sowie franco Haus (6344

Albert Wolff,
Rittergasse 14/15 u. am Rähm 13,
vorm. **Ludw. Zimmermann.**

Mechanik-Patent Bettgestelle
mit fester Matratze,
Eisen-Bettgestelle
in diversen Sorten,
Matratzen
jeder Art von ℳ. 4,50 an,
Steppdecken und woll. Schlafdecken
Betten,
v. d. hochfeinsten bis zu d. einfachsten,
fertige Bezüge u. Inlette
jeder Art. (552
Bettsäcke, Strohsäcke 2c.
empfehlen in anerkannt größter Auswahl zu den billigsten Preisen
R. Deutschendorf & Co.,
Milchkannengasse Nr. 27.

Schaffelle mit Wolle,
Winterwaare, vom November bis März in größeren Partien gegen Cassa zu kaufen gesucht. Offerten nebst billigster Preisangabe per Kilo erbittet (1605
Leopold Collwitz, Brüssel midi.

Pökel-Rind- und Rauchfleisch,
à Pfd. 30 ₰, ist zu verkaufen Langfuhr 49, 1 Treppe. (1704

4–5 Last gutes Kohlengrus
ist billig zu haben bei (1759
J. Brandt, Mattenbuden 30/31.

Sämmtliche Herren-Kleider nach Maaß, sowie Reparaturen, umwenden und waschen wird schnell und billigst ausgeführt **Kassub. Markt 7.**

Pfandscheine, Diamanten, Gold, Silber, Uhren, sowie ant. Sachen
werd. zu d. höchsten Preisen Johannisgasse 60 I gekauft. (1723

5000 ℳ. a 5 % 1. Stelle auf ein gut ausgebautes Grundstück in der Nehrung, mit fünf culm. Morg. best. Lde., welches Ueberschwemmungen nicht ausgef. ist, ges. u. 1671 in d. Exped. d. Ztg.

Das mir gehörige, in Graudenz, Herrenstraße 18 belegene Haus, in welchem seit ca. 50 Jahren unter der **Firma Meyer Kadisch und Meyer Kadisch Söhne ein Tuch- und Manufacturwaarengeschäft mit gutem Erfolg betrieben worden ist**, beabsichtige ich **vom 1. Oktober oder früher zu vermiethen**, eventuell unter **günstigen Bedingungen zu verkaufen.** Offerten bitte an **Herrn L. Henschel, Graudenz**, oder an mich selbst zu richten. (1729

H. Kadisch,
Berlin, Oranienburgerstr. 28.

Wegen Domicil-Veränderung beabsichtige ich mein Haus
Hundegasse 78
zu verkaufen. (1757
Rud. Woelke.

110 Mutterschafe,
zur Hälfte Zeitschafe, schöne Figuren, zur Zucht verkäuflich
Dominium Lukoschin
bei Hohenstein Wpr.

Bodenrummel wird gekauft
A. Schwarz, Häckergasse 28.

Günstigster Haus-Verkauf.

Ich beabsichtige mein in Schöneck belegenes Grundstück mit 2 Gärten, 15 000 ℳ. in der Feuer-Versicherung, mit 5500 Thaler zu verkaufen.

Bedeutendes Waarenlager. Taxpreis der Taxatoren 8200 ℳ. Das Waarenlager ist nach Verständigung mit den Gläubigern leicht zu übernehmen.

Wegen des Verkaufs wollen sich Kauflustige gefl. an meinen Sohn, den Kaufm. **B. M. Timm** in Schöneck, wenden. Briefe gefälligst an Fräulein **Emma Timm.** (1699

Wittwe **E. Timm**, Schlawe.

Vier neue Schiffsböte (Norwegische Jollen) sind zu verkaufen. Näheres **Brodbänkengasse 24 im Laden.** (1753

Ein junger Affenpinscher
zu verkaufen Langfuhr 7, **Gartenhaus.**

Ein Salon-Flügel
von elegantem Aeußern, kreuzsaitig, englische Repetitionsmechanik, gesangreicher Ton, sehr preisw. zu verkaufen Breitgasse 13, I. (1684

Ich suche von sogleich
einen Commis,
Manufacturist, der tüchtiger Verkäufer sein muß. Persönliche Vorstellungen erwünscht. (1691
F. Leckies,
Marienburg Westpr.

Eine tüchtige gewandte
Verkäuferin
für ein Kurz- und Weißwaaren-Geschäft wird vom 1. August cr. gesucht. Zeugn. erb. Off. beförd. sub Nr. 111 die Exped. d. „Neuen Westpr. Mittheilungen", Marienwerder.

Einen
flott. Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig, sucht für sein Manufactur-Geschäft per 1. August (1728
Simon Ascher,
Briesen Westpr.

Tüchtiger Agent
zum Verkauf
Lausitzer Bettzeuge
gesucht. Gute Referenzen Bedingung. Offerten unter Nr. 1621 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Recht erf. Wirthinnen für städtische Wirthschaften, sow. Kindergärtn. und Ladenmädchen, d. poln. sprechen, Kinderfrauen, Stuben- u. tücht. Dienstmädchen empf. **Prohl**, Langgarten 63 I.

Inspectoren, sowie verh. Stellmacher und Hofmeister empfiehlt **Prohl**, Langgarten 63 I. (1754

Ein energischer Werkmeister,
mit neueren Dampfmaschinen-, allgemeinen Maschinen-, sowie Schiffsmaschinenbau, mit Modelltischlerei, Schlosserei, Dreherei und Montage vollständig vertraut, theoretisch und praktisch gebildet, langjähriger Obermonteur gewesen, noch in Stellung, sucht sich zu verändern.
Gefl. Offerten unter Nr. 1645 in der Exped d Ztg. erbeten.

Ein junger Mann sucht eine Lehrlingsstelle in einem Agentur- und Affecuranz-Geschäft.
Adressen unter Nr. 1762 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein fein möbl. **Zimmer** mit Kabinet ist vom 1 Juli cr. billig zu vermiethen Brodbänkengasse 31, 2 Tr. Auf Wunsch Pension.

Langgasse 27 II. der eleg. möbl. Saal event. mit Burschengelaß per 1. Juli zu verm. Näh. im Laden.

Lastadie 39 a. ist die herrsch. Saal-Etage,
7 heizb Wohnzimmer, heizb. Mädchenstube, Badestube, Waschküche u. sonst. Zubeh pr. 1. Octbr. c. od. früher zu verm. Besicht. 10—2 Uhr. Näh. part.

Schweizer Pracht-Diorama
Apollo-Saal, Hôtel du Nord.
Offen von 11 bis 1 u. 3 bis 10 Uhr.
Die Schweiz
in ihrer ganzen Pracht.
Entree 50 ₰. Kinder die Hälfte.
Jeden Montag neues Programm.
F. W. Düll aus Zürich, Schweiz.

Kurhaus Zoppot.
Täglich
Nachmittags-Concert
bei freiem Entree,
(Donnerstag und Sonntags 50 ₰)
wozu ergebenst einladet (1112
W. Hendrich.

Sammlungen.

Für die Arbeiter-Wittwen in Neufahrwasser.

Hr. B Kabus 15 ℳ., v. e. armen Frau 1 ℳ., J G. 10 ℳ., aus einem Spiel durch Fritz S—m 15 ℳ. = 87 ℳ.

Für die Ferien-Colonien.

Ungenannt 1,25 ℳ., W. u. H. 20 ℳ., N. T 3 ℳ., durch Herrn Director Panten 32 ℳ., A. Teute 5 ℳ. Sammlung der Teutophagen 40 ℳ. 50 ₰, Herr Stadtrath Trampe 5 ℳ., Herr Stadtrath Hendewerk 10 ℳ., Herr Moritz Stumpf 10 ℳ., Herr Albert Stumpf 10 ℳ., Herr Superintendent Boie 3 ℳ., Fr. Ida Glaubitz 15 ℳ., Bischoff-Schöneck Westpr. 20 ℳ., Ed. Rothenberg Nachfolg. 10 ℳ., Fr. F. Rosenstein 10 ℳ., Fräul Wittmaack 20 ℳ., Ungenannt 5 ℳ. = 458,50 ℳ.

Die Expedition der Danziger Zeitung.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.